https://sovereignista.com/2026/10/29/michael-hudson-in-conversation-with-robinson-erhardt-wealth-debt-and-economic-power/

Reichtum, Verschuldung und wirtschaftliche Macht

Trump plündert Amerika – eine Diskussion über Milliardäre, Wall Street und die Ölkriege.

29. Oktober 2026 | Michael Hudson im Gespräch mit Robinson Erhardt

Geerbtes Vermögen und Geldverdienen

Robinson Erhardt: Ich wollte heute mit einer ziemlich pointierten Frage beginnen, da Elon Musk in letzter Zeit häufig in den Nachrichten war. Das gilt auch für die Tech-Milliardäre, und die Menschen haben große Angst, in naher Zukunft kein Geld mehr verdienen zu können. Meine erste Frage an Sie lautet daher: Kommen wir an einen Punkt, an dem man ein angenehmes Leben nur noch erben kann?

Michael Hudson: Nun, so sind im Laufe der Geschichte die meisten Vermögen entstanden. Und sie gehen alle, wie Balzac sagte, auf irgendeinen Diebstahl aus dem öffentlichen Bereich oder ein großes Verbrechen in längst vergangenen Zeiten zurück. Also ja, am einfachsten ist es, Geld zu erben. Das größere Problem ist jedoch, dass fast alle Vermögen, die angehäuft wurden – sicherlich seit 2009, als es zu einem enormen Anstieg der Aktien-, Anleihe- und Immobilienpreise kam –, aus Renteneinkünften stammen.

Es handelte sich in erster Linie um Bodenrente, Zinsen, Dividenden und Kapitalgewinne. Es wurde nicht durch Arbeitslohn erwirtschaftet. Arbeitseinkommen ist Teil des Produktionssystems. Tatsächlich konnten die USA, genau wie zuvor Europa, seit der Zeit, als Europa begann, Kolonien in der Peripherie, in Afrika und im Rest der Welt zu errichten, und als Großbritannien und Frankreich begannen, als Gläubigerländer gegenüber Lateinamerika, Afrika, dem Nahen Osten und Asien aufzutreten, so große Kapitalzuflüsse verzeichnen, dass all diese Finanzzuflüsse es viel einfacher gemacht haben, mit finanziellen Mitteln, also durch Investitionen, Geld zu verdienen. Ja, es ist also einfach, auf finanziellem Wege Geld zu verdienen. Man kauft einfach Staatsanleihen, die derzeit eine Rendite von über 5 Prozent bieten. Und damit verdoppelt sich das Geld alle 12 Jahre.

Das Problem ist: Wie verdient man seinen Lebensunterhalt, indem man tatsächlich arbeitet, um Waren und Dienstleistungen für den Markt zu produzieren? Davon gibt es immer weniger und weniger. Und genau das ist die Ironie an der ganzen Sache. Es gibt sogar eine Debatte darüber in Europa und insbesondere, sagen wir mal, in Argentinien. Argentinien hat einfach Geld gedruckt, im Wesentlichen für die Milliardärsklasse, die Argentinien regiert.

Und die Beschäftigung ist immer weiter gesunken. Und Milei, der führende Neoliberale, sagte, das argentinische Wunder bestehe darin, dass es gelungen sei, den argentinischen Markt zu schrumpfen – immer weniger Arbeitnehmer. Und er sagte, das sei eine gute Sache. Das stärke den argentinischen Peso, denn je weniger Geld die Lohnempfänger verdienten, desto weniger Geld hätten sie für Importe auszugeben und desto geringer sei der Abfluss in der Zahlungsbilanz.

Das Gleiche könnte man auch über die USA sagen. Wir leben in einer Gesellschaft, in der das eigentliche Ziel der Machtelite, die den Großteil des Geldes besitzt – im Grunde genommen der Finanzsektor oder der FIRE-Sektor (finance, insurance, real estate – Finanzen, Versicherungen und Immobilien) –, nicht darin besteht, eine Wirtschaft zu schaffen, in der Menschen Arbeitsplätze haben, um Güter, Dienstleistungen und Produkte zu erzeugen.

Das meiste, worüber heute berichtet wird – das BIP, das Bruttoinlandsprodukt –, ist gar kein Produkt. Es sind Zinsen, es sind Strafzinsen auf Bankkreditkarten, es ist der Anstieg der fiktiven Miete, die Hausbesitzer zahlen müssten, wenn sie ihre Wohnungen an sich selbst vermieten müssten. Um wie viel steigt der Wert ihrer Häuser? Nichts davon hat auch nur im Entferntesten etwas mit dem Bestreiten des Lebensunterhalts zu tun.

Es geht darum, wie man mit dem, was man von seinen Eltern geerbt hat, mehr Geld verdienen kann. Und natürlich ist genau das der Grund für die rassischen und ethnischen Spaltungen, die es in den USA gibt. Nach dem Ersten Weltkrieg konnte fast jeder, der weiß war, eine Hypothek aufnehmen, und die gesamte Mittelschicht, definiert als Hausbesitzer, wurde nach dem Ersten Weltkrieg durch langfristige Hypothekarkredite mit einer Laufzeit von 30 Jahren gestärkt.

Und dieser gesamte Immobilienboom, der von 1945 bis etwa 2007 stattfand, konzentrierte sich – sagen wir mal – ethnisch auf eine Klasse, die Wohneigentum von den Eltern an die Söhne, an die Enkel etc. weitergab. Dadurch wurde ein großer Teil der amerikanischen Bevölkerung ausgeschlossen, der keinen Zugang dazu hatte.

Einwanderer, die wahrscheinlich hierhergekommen sind, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, haben kaum eine Chance, eine Wohnung zu bekommen. Man hat also in den USA eine duale Wirtschaft, und in vielerlei Hinsicht gleicht die US-Wirtschaft stark einer separaten, polarisierten Wirtschaft, genau wie in der sogenannten Dritten Welt, dem Globalen Süden, der als Gegenstück zur industriellen Revolution in Europa und den USA entstanden ist.

Ja, es ist schwer, seinen Lebensunterhalt mit einem regulären Job zu bestreiten; viel einfacher ist es, sich den Lebensunterhalt so zu sichern: Was mache ich mit dem Geld, das ich geerbt habe?

Finanzialisierung, Bankenrettungen und Private Equity

Robinson Erhardt: Wirklich interessant, wie schnell Sie auf diese Frage reagiert haben. Es war fast so, als hätten Sie schon gewusst, was ich sagen würde, bevor ich es gesagt habe – aber das war natürlich nicht der Fall. Das Erben von Vermögen ist also heute nicht so sehr das Problem, wenn es darum geht, Wohlstand zu schaffen. Das Problem ist die Finanzialisierung der Wirtschaft. Worauf ich mit meiner Frage hinauswill, ist: Warum wird es für die Menschen heutzutage immer schwieriger, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten? Und in welchem Zusammenhang steht das mit der steigenden Zahl von Milliardären und mittlerweile sogar Billiardären?

Michael Hudson: Für einen Milliardär ist es so viel einfacher, mit finanziellen Mitteln, also durch Spekulation, Geld zu verdienen. Der gesamte Plan von Obama und der Demokratischen Partei bei ihrem Amtsantritt im Jahr 2009 bestand darin, die Finanzkrise zu lösen. Angesichts der Tatsache, dass die Finanzialisierung zu einem Ponzi-Schema geworden war – Preise in die Höhe treiben, Geld mit Geld verdienen –, anstatt zu versuchen, all diese Schuldenlast abzubauen, sagte Obama: „Nun, wir müssen die Banken retten“, obwohl die Banken betrügerische Kredite vergeben hatten, so

genannte „Junk-Hypotheken“ und „Lügner-Kredite“ an NIMBA – keine Einkünfte, kein Vermögen, keine Arbeit. Es gab überhaupt keinen Versuch, die industrielle Wirtschaft wieder aufzubauen. Beide Parteien, die Demokraten und die Republikaner, haben all dies aufgegeben. Amerika ist irgendwie zu einer ebenso zentralisierten Planwirtschaft geworden wie China oder fast so wie es die Sowjetunion war.

Doch die Planung ist in die Hände des Finanzsektors übergegangen, größtenteils über die Zentralbank, die Federal Reserve, deren Aufgabe es ist, die Interessen ihrer Geschäftsbankkunden zu vertreten und im Wesentlichen die Finanzmärkte am Laufen zu halten. Das bedeutet im Wesentlichen, dass man Geld durch sogenannte Arbitrage verdient: Man nimmt zu niedrigen Zinsen Kredite bei den Banken auf, die mit Geld von der Federal Reserve überschwemmt sind, welche dem Bankensystem Kredite zur Verfügung stellt, um Käufern von Industrieunternehmen oder Anleihen im In- oder Ausland zinsgünstige Kredite zu gewähren oder ganze Unternehmen aufzukaufen.

Und so gibt es in den USA ein ganz neues Phänomen: **privates Kapital**. Unternehmen, die lediglich gegründet werden, um Geld von den Banken zu leihen und andere Unternehmen aufzukaufen, wobei man sich langfristig zu weniger als 1 Prozent Geld leiht. Mittlerweile sind die Zinsen vielleicht auf 3 Prozent gestiegen. Aber man kauft Unternehmen, die tatsächlich Waren und Dienstleistungen produzieren – Industrieunternehmen, das können Krankenhäuser sein, das können Dienstleistungsunternehmen sein –, und diese zahlen Dividendenrenditen von mehr als 3 Prozent.

Und so bekommt man durch den Kauf ein „kostenloses Mittagessen“, aber dann fragt man sich: Wie können wir noch mehr Geld verdienen? Nehmen wir zum Beispiel den Fall amerikanischer Krankenhäuser. Man kauft ein Krankenhaus und beschließt: „Teilen wir es in zwei Hälften. Verkaufen wir die Immobilien des Krankenhauses.“ Man gründet eine separate Immobiliengesellschaft, und dieses Krankenhaus, das einerseits medizinische Versorgung bietet, wird ein Teil des Unternehmens sein.

Seine Immobilien – das Grundstück und die Gebäude – bilden einen anderen Teil. Und dann pachtet das Krankenhaus dieses Grundstück zu einem festgelegten Preis zurück. Und so wird die Private-Equity-Gesellschaft diese Immobilieneinheit übernehmen, die über garantierte Einnahmen aus dem Krankenhaus in Form von Pachtzahlungen verfügt, damit das Krankenhaus einen Ort zum Betreiben hat, und sie wird sich selbst eine Sonderdividende auszahlen, was den Kurs der Private-Equity-Gesellschaft in die Höhe treiben wird.

Das ist eine ausbeuterische Art, Geld zu verdienen, und sie steigert in keiner Weise die tatsächliche Produktionsleistung. Vielmehr erhöht sie die Betriebskosten des Krankenhauses erheblich, denn nun muss es nicht nur das Personal bezahlen und alle benötigten Rohstoffe und Medikamente bereitstellen, sondern auch Miete für etwas zahlen, wofür es früher überhaupt keine Kosten hatte.

Nun, diese ganze Strategie begann eigentlich in den Nachrichten mit McDonald’s, als McDonald’s versuchte, sich in zwei Unternehmen aufzuteilen. Einerseits gäbe es dann die McDonald’s-Burger-Gesellschaft, andererseits würden alle Immobilien verkauft werden. Und wenn man eine McDonald’s-Franchise kaufen möchte: Okay, man kauft die Franchise und erzielt Gewinne durch den Verkauf von Hamburgern und ähnlichen Lebensmitteln.

Und natürlich müssen Sie auch Miete für die Räumlichkeiten zahlen, die Sie nutzen. Das ist genau dasselbe. Sie haben die gesamte Wirtschaft in kleine Teile zerlegt. Dinge, die früher eine Einheit

bildeten, sind nun in separate, Mieteinnahmen generierende Vermögenswerte aufgeteilt. Und all das fließt in das BIP ein.

Industriekapitalismus, Bankwesen und Kolonialschulden

Michael Hudson: Das gesamte Konzept dessen, was heute unter einem Produkt oder einer Produktion verstanden wird, unterscheidet sich stark von dem, was während der industriellen Revolution galt, als die gesamte klassische politische Ökonomie – von Adam Smith über John Stuart Mill bis hin zu Marx, das gesamte 19. Jahrhundert – davon ausging, dass wir ein industrielles kapitalistisches System schaffen wollen, das Gewinne erzielt und diese Gewinne in die Produktion von Gütern und Dienstleistungen reinvestiert, und dass dies ein sich kontinuierlich ausweitender Prozess sein würde.

Und da die meisten Menschen unter Geschichte im Grunde genommen verstehen: Wie hat sich der Westen entwickelt? Es gibt so eine Art technologische Sichtweise darauf, wie die Welt funktioniert, und es ist, als ob alles technologisch abläuft. Aber so funktioniert die Welt nicht wirklich. Die Dynamik, die die Volkswirtschaften heute antreibt, ist nicht mehr die industrielle Technologie oder die Produktivität. Es handelt sich im Wesentlichen um eine Rentierswirtschaft, und wie teilt man Sonderprivilegien für wirtschaftliche Rente auf?

Genau das wollte die klassische Wirtschaftswissenschaft beseitigen, denn sie argumentierte: Wie kann beispielsweise Großbritannien zur Werkstatt der Welt werden, wenn wir den Grundbesitzern die Kontrolle über das House of Lords überlassen, wo sie alle Gesetze erlassen, die ihre Landwirtschaft schützen, die Lebensmittelpreise in die Höhe treiben und später auch die Immobilienpreise?

Und wenn unsere Erwerbsbevölkerung hohe Lebensmittelpreise zahlen muss, damit die Grundrenten in der Landwirtschaft steigen, wenn sie hohe Wohnungsmieten zahlen muss, wird sie nicht genug Geld haben, um die Produkte zu kaufen, die sie benötigt. Deshalb wollen wir die Grundrente besteuern. Und genau das war die Linie der britischen Liberalen Partei. Die gesamte Politik Großbritanniens, Frankreichs und anderer Länder zielte darauf ab, ihre Volkswirtschaften zu liberalisieren, um ihre Vorstellung eines freien Marktes zu verwirklichen.

Es wird keine Grundbesitzerklasse mehr geben. Die Länder werden ihre Grundrenten und die Erträge aus natürlichen Ressourcen – ihr Öl, ihre Mineralien, ihre Wälder und all das – nutzen. Und wir werden öffentliche Infrastruktur schaffen. Wir werden öffentliche Verkehrsmittel bauen, den Erie-Kanal in den USA, ein Straßennetz, Eisenbahnen und Telefonsysteme, Strom- und Wasserversorgung.

All dies sollte auf Kosten der Regierung geschehen. Nicht, um Gewinn zu erzielen, sondern um die Lebenshaltungskosten und die Betriebskosten niedrig zu halten, damit die Arbeitgeber ihren Lohnarbeitern nicht genug Geld zahlen mussten, um die hohen Mieten und die hohen Kosten für die Gesundheitsversorgung, die die Regierung bereitstellen würde, sowie die hohen Monopolpreise für alle Grundbedürfnisse, bei denen es sich um natürliche Monopole handelt, zu decken.

Und so wurden Europa und die USA reich. Die Kartellgesetze in den USA in den 1890er Jahren, das Sherman-Kartellgesetz und Teddy Roosevelt, der als „Trust-Buster“ antrat. All dies war ein völlig anderer Entwicklungsweg, der sich nach dem Ersten Weltkrieg radikal änderte, denn während Europa und die USA ihre Volkswirtschaften modernisierten und auf eine sehr kostengünstige, wett-

bewerbsfähige Produktion umstellten, schufen sie in anderen Ländern keine ähnliche Wirtschaft, denn was sagten Ricardo und all die britischen Ökonomen und Theoretiker?

Wenn wir unsere Geschäftskosten senken wollen, brauchen wir kostengünstige Lebensmittel und kostengünstige Rohstoffe. Wir werden uns bei der Produktion von Lebensmitteln nicht auf britische Grundbesitzer verlassen, denn das ist zu kostspielig. Wir werden andere Länder dazu bringen, Lebensmittel zu produzieren. Und ab etwa den 1820er Jahren, unmittelbar nach dem Ende der Napoleonischen Kriege im Jahr 1815, kam es zu einer starken Zunahme von Auslandsinvestitionskrediten an Regierungen. Und zum ersten Mal kam es zu dieser Flut von britischen, französischen und anderen europäischen Krediten an ausländische Regierungen, die versuchten, sich zu entwickeln – um das nachzuahmen und zu wiederholen, was Großbritannien für sich selbst getan hatte. Sie liehen sich Geld. Doch all diese Kredite gerieten sofort in Verzug. Und um es kurz zu machen: Die Banker fragten die Regierungen: „Könnt ihr eure Kanonenboote schicken und uns helfen, die Macht zu übernehmen?“

Und bis zum Ende des 19. Jahrhunderts hatten die britischen und französischen Bankiers ihre Armeen ins Spiel gebracht. Frankreich entsandte seine Truppen nach Haiti, um das Land zur Begleichung der Schulden zu zwingen, die es aufgenommen hatte, um sich von der Sklaverei zu befreien. Frankreich entsandte seine Armee nach Mexiko, um zu versuchen, Schulden einzutreiben. Großbritannien entsandte seine Marine nach Ägypten und in andere Länder des Nahen Ostens, um seine Schulden einzutreiben.

Und als sie diese Länder übernahmen, war das Letzte, was sie wollten, dort die Art von demokratischen Industriegesellschaften zu schaffen, wie es sie in Europa gab. Sie wollten genau das Gegenteil: eine Dienstleistungswirtschaft. Sie wollten, dass diese Länder zu Rohstofflieferanten wurden, die sie mit Lebensmitteln, niedrigen Preisen und Rohstoffen versorgten. Und es kam zu einem enormen Kapitalabfluss aus Europa – aus Deutschland, Frankreich, Österreich und Großbritannien – in den Eisenbahnbau; in jedem einzelnen Land kamen die Westler an und sagten: „Gebt uns eine Konzession, um in eurem Land eine Eisenbahn zu bauen.“ Und diese Konzessionen wurden alle an den Börsen in London oder Paris sowie an ausländischen Börsen gehandelt. Und in jedem Fall führten sie, genau wie in den USA, zu riesigen Finanzblasen, durch die große Vermögen gemacht wurden.

Und im Zuge dieser gesamten Finanzialisierung kam es zu einer Art Phasenwechsel, der sich im Deutsch-Französischen Krieg von 1870-1871 vollzog, als Preußen Frankreich besiegte und enorme Reparationszahlungen in Form von Gold forderte. Und Frankreich hat sich das Geld einfach geliehen. Frankreich wurde zum Staatsschuldner, nahm Kredite auf, zahlte Deutschland, und es gab einen so starken Kapitalzufluss nach Deutschland und in die anderen germanischen Volkswirtschaften wie Österreich, dass all dieses Geld in den Aktien- und Anleihemarkt floss, einen riesigen Boom auslöste und einen Eisenbahn-Crash verursachte, der sich bis in die USA ausbreitete. Die Finanzmärkte der ganzen Welt waren seit Mitte des 19. Jahrhunderts miteinander verflochten und fungibel – Geld floss von einem Finanzmarkt zum anderen –, und sie brachen 1873 alle zusammen. Das zwang die USA im Grunde dazu, den Silberstandard aufzugeben und fast zwei Jahrzehnte lang mit Arbeitslosigkeit zu kämpfen, ganz sicher in der Landwirtschaft und für die Bauern, die sich hoch verschuldet hatten.

Und in den 1870er, 1880er und bis in die 1890er Jahre hinein wurde die Realwirtschaft in den USA und Europa, vor allem aber in den USA, dadurch erstickt, dass immer mehr Geld in den Schuldendienst floss. So wurde schnell klar: Wenn man als Industriekapitalist über Geld verfügte, wie konnte man dann noch mehr Geld verdienen?

Man konnte auf finanziellem Wege mehr Geld verdienen, als wenn man seine Gewinne in neue Fabriken investierte, mehr Arbeitskräfte beschäftigte und Kapital bildete. All dies wurde als britische oder manchmal auch als anglo-niederländische Finanzierung bekannt. Die Bankiers, die die Industrie von Europa bis in die USA finanzierten, zwangen diese im Grunde dazu, ihre Industrieunternehmen so zu führen, dass mehr Börsenvermögen geschaffen wurde.

Und so sagten die britischen Banken: „Nun, wir möchten, dass ihr so viele Dividenden wie möglich aus euren Gewinnen ausschüttet, denn das wird eure Aktienkurse in die Höhe treiben." Zu jener Zeit war es für Unternehmen illegal, eigene Aktien zu kaufen. Das wurde als Börsenmanipulation bezeichnet.

Aber die Dividenden wurden ausgezahlt. Die einzige Ausnahme bildete Deutschland. Und die Deutschen fragten sich in den 1880er- und 1890er-Jahren: „Wie können wir zu Großbritannien aufschließen und im Grunde zu einem großen Rivalen werden?" Also arbeitete die deutsche Regierung mit den Banken und der Schwerindustrie, insbesondere der Stahlindustrie, zusammen, um vor allem das Militär aufzubauen.

Man nannte es damals noch nicht keynesianische Militärwirtschaft, aber die deutsche Regierung sagte: „Wir werden mit den Banken zusammenarbeiten, um euch Geld zur Verfügung zu stellen, das ihr an die Industrieunternehmen verleihen könnt, aber wir wollen nicht, dass ihr das tut, was die britischen Bankiers von euch verlangen. Wir wollen nicht, dass ihr Dividenden ausschüttet." Wir möchten, dass ihr eure Betriebe weiter ausbaut, um immer mehr Stahl, immer mehr Waffen und immer mehr Industriegüter zu produzieren, und wir ziehen es vor, unsere Rendite in Form von sogenannten Kapitalgewinnen zu erhalten – also in Form von Unternehmen, die tatsächlich in der Lage sind, aus einer steigenden Produktion Gewinne zu erzielen."

Nun, so soll der industrielle Kapitalismus laut Lehrbüchern funktionieren. Doch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, bis hin zum Ersten Weltkrieg, funktionierte dies nur in Deutschland, Österreich und Mitteleuropa. Und so kam es, wie wir, glaube ich, bereits besprochen haben, 1914, als der Erste Weltkrieg ausbrach, zu einer Debatte in der britischen Presse. Wie um alles in der Welt können wir erwarten, Deutschland und Mitteleuropa zu besiegen, wenn unser Finanzsystem im Grunde ausbeuterisch ist und unsere Industrialisierung blockiert?

Nun, wir müssen versuchen, zum industriellen Kapitalismus zurückzukehren und diese Kurzfristigkeit zu vermeiden, von der der Finanzsektor geprägt ist. Und genau das ist das eigentliche Problem des Finanzsektors. Er ist auf kurzfristige Gewinne aus und darauf bedacht, durch finanzielle Manöver Gewinne zu erzielen. Er erzielt seine Gewinne durch die zunehmende Kapitalisierung von Einkommen, und das Einkommen, das er kapitalisieren will, besteht immer weniger in Form von industriellen Gewinnen aus der Herstellung von Gütern und Dienstleistungen und immer mehr in Form verschiedener Arten von Wirtschaftsrenten, Renten aus natürlichen Ressourcen, Monopolrenten aus privatisierten öffentlichen Versorgungsunternehmen, privaten Unternehmen und Infrastruktur – und genau das hat sich in den 1980er Jahren beschleunigt.

Und als ich in den 1970er Jahren begann, Wirtschaftsprognosen zu erstellen, hörten viele Leute damals auf, sich als Ökonomen zu bezeichnen. Ich arbeitete mit Herman Kahn, Alvin Toffler und anderen Zukunftsforschungsgruppen zusammen, die als Berater für die US-Regierung tätig waren – wir alle bezeichneten uns als Futuristen, weil Ökonomen nicht über die Zukunft und den Strukturwandel sprachen.

Technologie im Bereich öffentlicher Investitionen und die Führungsklasse

Michael Hudson: Ökonomen sagten: „Nun, wir wollen statistische Prognosen erstellen." Und wie erstellt man eine statistische Prognose? Die Grundannahme jeder statistischen Trendanalyse ist, dass man davon ausgeht, dass das Umfeld konstant bleibt. Andernfalls funktionieren die Korrelationen nicht mehr. Wir alle versuchten zu fragen: Wie wird sich die Welt in Zukunft verändern? Wie wird sich die Gestalt von Wirtschaft und Gesellschaft wandeln?

Und es gab wirklich keine Möglichkeit, dies in den Lehrplan der Wirtschaftswissenschaften oder einer anderen akademischen Disziplin einzubinden. Was macht man da? Nun, bei den meisten von uns verlagerte sich der Schwerpunkt der akademischen Forschung sozusagen von den Universitäten – zumindest aus dem universitären Lehrplan – hin zu Thinktanks und politischen Denkfabriken.

Entschuldigen Sie bitte. Nun, die meisten dieser politischen Thinktanks waren so genannte „Fürsprache-Thinktanks". Viele wurden von der Regierung unterstützt, die bestimmte politische Ziele verfolgte, die sie weiterentwickeln wollte. Und wenn man liest, was all diese Zukunftsforscher damals schrieben – heute kommt es einem komisch vor –, gab es eine Diskussion darüber, ob sich die Volkswirtschaften der USA und der Sowjetunion annähern würden.

Der Gedanke dahinter war: Nun, der Staat wird eine immer größere Rolle in der Technologie spielen, und die Industrie selbst wird zunehmend technologisch geprägt sein. Aber all diese neuen Technologien, die nicht nur zu industriellen Gewinnen führen werden, sondern auch zu Monopolmacht für Unternehmen und Branchen in einem Land, das einen technologischen Vorsprung gegenüber anderen Ländern hat, werden die Weltwirtschaft dominieren.

Wie werden wir in Amerika also von all dem profitieren? Nun, die Idee ist folgende: Das Problem mit neuen Technologien ist, dass sie Forschung und Entwicklung erfordern, und das dauert eine Weile. Während dieser Phase der Forschung und Entwicklung, die viele Jahre dauern kann, werden keine Gewinne erzielt. Und Industrieunternehmen gerieten zunehmend unter Druck von Seiten der University of Chicago und anderen, die argumentierten, die Aufgabe eines Unternehmens sei es, Geld für seine Aktionäre zu verdienen.

Und man erwirtschaftet kein Geld für seine Aktionäre, indem man Gewinne erzielt. Man erwirtschaftet kein Geld für seine Aktionäre, indem man mehr produziert. Das mag der Gesellschaft helfen, hilft aber den Aktionären nicht. Die Aktionäre erzielen ihren Gewinn durch steigende Aktienkurse, und genau das sollten Unternehmen tun. Und so heißt es dann: „Oh, wir wollen Aktienrückkäufe legalisieren, damit Unternehmen ihre Gewinne nicht dazu verwenden müssen, ihre Produktionskapazitäten zu erhöhen."

Sie werden eigene Aktien zurückkaufen und Dividenden ausschütten, und das wird zu Wohlstand an der Börse führen. Nun, das Problem in den 1970er Jahren war, dass nichts davon die Forschung und

Entwicklung für die neuen Technologien finanzieren würde, von denen wir hoffen, dass sie Amerika die Führungsrolle in allen möglichen neuen Technologiebranchen verschaffen werden.

Und natürlich war Russlands Eroberung des Weltraums der Weckruf. Zuerst umkreiste Juri Gagarin die Erde, dann gelang Russland eine Mondlandung, bei der Bilder zur Erde gesendet wurden, und schließlich war der große Schock der Start des Sputnik – und das schuf in den 1970er Jahren die Voraussetzungen für die Vorstellung, dass Amerika im Weltraumrennen mit Russland aufholen müsse, da der Weltraum der Schlüssel zu neuen Technologien sein würde. Atomenergie – es gab alle möglichen neuen Technologien, und all das erforderte sozusagen eine ganz eigene zweite Klasse, die man als Führungsklasse bezeichnete.

Und es ist sehr interessant: Die Theoretiker der Managerklasse in Amerika, wie James Burnham, waren ehemalige Trotzkisten. Und dasselbe galt für Europa. Europäische Autoren sprachen von einer professionellen Managerklasse, der PMC. Diese Autoren hatten alle einen Hintergrund in der Kritik am Stalinismus. Und sie fragten sich: Wie erklären wir, was in Russland passiert ist? Es ist keine kapitalistische Wirtschaft. Es ist auch überhaupt keine sozialistische Wirtschaft.

Es handelt sich um eine zentralistisch gelenkte bürokratische Wirtschaft, die eine Führungsklasse hervorgebracht hat. Man sagte damals: Nun, Amerika muss seine eigene Führungsklasse entwickeln, und zwar eine Berufsgruppe, die im Wesentlichen als „wissensbasierte Wirtschaft“ bezeichnet wurde. Und diese wissensbasierte Wirtschaft wird nicht in dem Maße ausgerichtet sein, dass sie aus gemeinnützigen Organisationen und staatlichen Subventionen besteht.

Es geht nicht darum, Gewinn zu erzielen. Es geht darum, eine Technologie zu entwickeln, die dann an private Unternehmen weitergegeben wird. Diese werden Gewinn erzielen, sobald die Technologie in der Lage ist, tatsächliche Produkte hervorzubringen, die zu gewinnbringenden und wirklich rentenabschöpfenden Monopolpreisen verkauft werden können. Das war die gesamte Art und Weise, wie sich der Kapitalismus voraussichtlich entwickeln würde. Und es schien alles so, als würde der Staat eine immer größere Rolle in der Wirtschaft spielen, weil dies Teil des technologischen Imperativs ist, zu dem sich der Kapitalismus entwickelt hat.

Und es handelt sich nicht um einen industriellen Kapitalismus, der allein durch Gewinne wächst. Er wächst durch öffentliche Investitionen in Technologie und öffentliche Infrastruktur, insbesondere in Bereiche, von denen kein Gewinn zu erwarten ist, wie beispielsweise die Raumfahrt. Wissen Sie, bis Herr Musk auf den Plan trat und versuchte, aus all dem Gewinn zu schlagen, und bis es den Start ganzer Satellitensysteme gab, die Gewinne abwarfen.

All das erforderte öffentliche Investitionen in Höhe von Hunderten von Milliarden Dollar, die kein privates Unternehmen, kein Industrieunternehmen jemals versucht hätte zu tätigen. Nun, all dies wurde am Ende der Carter-Regierung abrupt unterbrochen – eigentlich schon während dieser Amtszeit, in den 1980er Jahren, als Margaret Thatcher in Großbritannien und Ronald Reagan in den USA an die Macht kamen.

Reagan, Thatcher und Privatisierung

Michael Hudson: Und in den 1980er Jahren kehrte sich diese gesamte Vorstellung von der Rolle des Staates um. Thatcher und Reagan begannen, alles zu privatisieren. Ein Jahrhundert lang hatten Gegner staatlicher Ausgaben – größtenteils Gegner des Sozialismus – eine Ideologie entwickelt, die

besagt, dass alle staatlichen Investitionen und Ausgaben reine Verschwendung seien. Man müsse den Staat abschaffen. Man müsse den Akteuren der Privatwirtschaft das Ruder überlassen.

Das war die Österreichische Schule, die sehr rechtsgerichtet und anti-sozialistisch war und zu faschistischen Unruhen in Wien führte. Das war das Umfeld, in dem Karl Polanyi in Erscheinung trat, um gewissermaßen die Vorstellung zu kritisieren, dass ein freier Markt – also ein Markt ohne jegliche staatliche Regulierung, ohne Kartellvorschriften, ohne jegliche Regeln, ein freies Spiel für alles, einschließlich Wirtschaftsbetrug – irgendwie funktionieren könnte.

Einschließlich der Ausbeutung durch Mieten für alles Mögliche. Diese ganze anti-sozialistische, regierungsfeindliche Ideologie hatte sich bereits seit längerem entwickelt und fand gewissermaßen ihren Zusammenhalt, als Friedrich Hayek und eine Reihe weiterer Anhänger des Österreichers Ludwig von Mises ihre eigene rechte Gruppierung gründeten, die schließlich die Universität von Chicago übernahm und im Grunde genommen schon die Regierungen übernahm, bevor diese die Universitäten übernahm, mit der Devise: Lasst uns einfach einen riesigen Ausverkauf veranstalten.

Und so sagte Margaret Thatcher: „Wisst ihr, wir können reich werden, ihr könnt alle reich werden, indem wir den Staat abschaffen. Ich kann eure Steuern senken, indem ich unser Wasserversorgungssystem verkaufe. Und so könnt ihr Abwasser statt Wasser trinken. Und ihr zahlt weniger Steuern.“ Alle hielten das für eine großartige Idee, und genau das haben sie jetzt.

In der Themse darf man nicht mehr schwimmen. Daher gilt Thames Water als Vorbild für die Privatisierung unter Thatcher. Thatcher sagte: „Schaut euch doch einmal an, wofür Großbritannien nach dem Zweiten Weltkrieg bekannt war.“ Nun, ein Großteil der männlichen Bevölkerung, die Männer in Großbritannien, war im Zweiten Weltkrieg gefallen. Es waren vor allem Frauen, die Großbritannien verwalteten, und sie übernahmen gewissermaßen die Führung beim Aufbau eines sozialdemokratischen Landes, und Großbritannien war bekannt für seinen sozialen Wohnungsbau.

Man sagte: „Wir wollen, dass unsere Arbeiter günstige Wohnungen haben, damit sie für unsere Industrieunternehmen arbeiten können und wir versuchen können, die industrielle Position und die Produktion zurückzugewinnen, die wir an die USA verloren haben.“ Ihr wisst ja, als Folge des Ersten und Zweiten Weltkriegs. Nun, Thatcher sagte: „Seht mal, ihr Hausbesitzer könnt eine Menge Geld verdienen.“

Wir geben euch einfach – ihr leiht euch Geld, kauft eure Wohnungen, und die Preise werden stark steigen, weil es keinen sozialen Wohnungsbau mehr geben wird. Und sie sagte: „Schaut euch doch mal die Telefongesellschaften an. Wisst ihr, im Moment kann ich eine riesige Summe Geld verdienen, indem ich die Telefongesellschaften verkaufe. Und ihr könnt auch Geld verdienen. Wir werden sie verkaufen, und ich werde die Aktien der British Telecom zu einem so niedrigen Preis ansetzen, dass ihr einen schnellen Kapitalgewinn erzielen könnt. Und so haben eure Kunden das Recht, Aktien der British Telephone Company zu kaufen.“

Nun, das taten sie, und jeder erzielte einen schnellen Gewinn. Und sie sagte: „Seht ihr, ihr könnt mehr Geld mit dem steigenden Preis der Sozialwohnungen verdienen – der öffentlichen Wohnungen, die ihr gekauft habt –, mehr Geld durch den Kursanstieg eurer Aktien, als ihr verdienen könnt, wenn ihr für euren Lebensunterhalt arbeitet, indem ihr euren Lohn aus Jobs spart, die tatsächlich etwas produzieren.“

Geld verdient man im Finanzbereich. Und so entstand ein riesiges Immobilienprojekt in dem sogenannten „City“-Teil von London. Die Londoner City war das Bankensystem – nicht nur britische Banken, sondern auch amerikanische Banken, Filialen von Chase Manhattan, Citibank, Chemical Bank und anderen ausländischen Banken. Der Grundgedanke war, dass Großbritannien sein Geld im Finanzbereich verdiente, die Lebenshaltungskosten rapide stiegen und Großbritannien seiner Industrie beraubt wurde.

Nun, Ronald Reagans Anhänger sagten: „Das können wir in Amerika genauso machen. Wir können Milliarden Dollar verdienen, indem wir einfach den Staat aus dem Geschäft heraushalten.“ Und in seiner berühmten Rede sagte er, dass die beängstigendsten Worte der englischen Sprache lauten: „Der Staat ist da, um zu helfen.“ Er sagte: „Der Staat wird nicht helfen.“ Und so berief er eine Gruppe von Leuten ein, die sich ‚Colorado Crazies‘ nannten und die in Colorado tätig waren, um zu sagen: Lasst uns alle Umweltschutzvorschriften abschaffen. Diese Vorschriften zum Schutz der Wälder, der Umwelt und des Wassers – sie alle verhindern, dass man schnell Geld verdienen kann, indem man den Wald abholzt, das Holz verkauft und im Grunde genommen einfach nur Geld macht. Auf Kosten des Staates, auf Kosten der Umwelt.

All diese Umweltkosten könnten sich letztendlich genau so auswirken, wie es die Schwarzmaler prophezeien, aber das wären Kosten der Zukunft. Und wir sind Politiker, und alle vier Jahre – das ist unser Zeithorizont. Und für die Konzerne, die sich alle Rechte sichern, um die Wirtschaft im Grunde genommen von Umweltbelangen zu befreien, sind ihre Jahresberichte oder sogar ihre Quartalsberichte der maßgebliche Zeithorizont.

So wurden die CEOs amerikanischer Unternehmen bezahlt. Und so kam es plötzlich – entgegen allem, was jeder erwartet hatte, zumindest die offiziellen Zukunftsforscher der 1970er Jahre –, dass wir eine professionelle Führungsklasse bekamen, die einen langfristigen Ansatz verfolgte: Wie können wir Geld verdienen, indem wir in neue Technologien investieren und diese entwickeln, die sich wirtschaftlich nutzen und kommerzialisieren lassen?

Ganz plötzlich kam es zu einer kurzfristigen Denkweise. Wie können wir schneller Geld verdienen, durch Finanzialisierung? Und so ging es bei dem, was eigentlich als professionelle Führungsklasse erwartet worden war, die an die Universitäten ging, um eine wissensbasierte Wirtschaft zu schaffen, zunehmend in die Business Schools, um zu lernen, wie man finanziell Geld verdient, indem man Vermögenswerte ausbeutet und Geld auf die Art und Weise verdient, wie es heute üblich ist, und so die Art von Wirtschaft schafft, die wir heute haben. Und der gesamte Charakter dieser Finanz- und Führungsklasse ist sehr kurzfristig geworden und unterscheidet sich völlig von der historischen Entwicklung, die man in den 1970er Jahren erwartet hatte.

Was sich also wirklich geändert hat, ist die gesamte Vorstellung, dass die Geschichte als Ganzes von Technologie und Innovationen sowie vom Überleben der Stärksten bestimmt wurde. Darüber wurde seit dem 19. Jahrhundert viel gesprochen, als Prognostiker, Ökonomen, Politiker und Soziologen sagten: Die stärkste Wirtschaft wird der effizienteste, kostengünstigste Produzent sein, der die meisten Produkte und Industrieerzeugnisse zum niedrigsten und wettbewerbsfähigsten Preis herstellt.

Und das scheint die Geschichte des Westens zu sein, die Geschichte der industriellen Revolution in Europa. Und ihr Pendant in den Vereinigten Staaten, wo der Staat natürlich eine viel größere Rolle spielte als in Europa, da Protektionismus erforderlich war, um die Industrie zu subventionieren –

was auch so erfolgreich gelang, wie der Aufstieg Amerikas zum industriellen Gläubigerland nach dem Ersten Weltkrieg zeigte.

Nun, diese ganze Vorstellung, dass Technologie und Demokratisierung irgendwie die Richtung sein würden, in die sich die Geschichte bewegte, ließ außer Acht, dass diese Demokratisierung tatsächlich stattfand, zum Beispiel in Großbritannien und Frankreich. Wenn es in Großbritannien darum ging, wie man die Grundbesitzerklasse daran hindern könnte, ihre Grundrenten zu schützen und die Lebensmittel- und Immobilienpreise hoch zu halten.

Nun, man muss den Arbeitern das Wahlrecht gewähren. Und durch eine Wahlreform dehnt man das Wahlrecht auf die Arbeiter aus. Und der Kampf in Großbritannien drehte sich um eine Parlamentsreform, um die sogenannten „Rotten Boroughs“ zu beseitigen. Ja, und die Industrieklassen sagten den Arbeitern: Es liegt in eurem Interesse, niedrige Lebenshaltungskosten zu haben und eure Lebensmittelkosten zu senken.

Dann könnt ihr mit euren Löhnen mehr kaufen. Es liegt in eurem Interesse, dass es hier keine Monopole gibt, dass die Regierung die Monopole übernimmt, anstatt sie zu privatisieren. Und die Arbeiter wählten die liberalen Parteien. Das war der Liberalismus, der in Kontinentaleuropa und bis zu einem gewissen Grad auch in den USA funktionierte.

Nun, was diese Sichtweise außer Acht ließ – wie ich bereits früher in unserer Diskussion erwähnt habe –, war, dass der industrielle Aufschwung Europas gleichzeitig andere Länder daran hinderte, die industrielle Revolution in ihren eigenen Ländern nachzueifern. Da waren Griechenland und Ägypten sowie andere nordafrikanische und asiatische Länder, die Geld liehen, in der Hoffnung, sich zu industrialisieren.

Doch Investitionen in Industriekapital brauchen Zeit. Und diese Länder – insbesondere Ägypten, der Iran, Persien und andere – hatten mit dem geliehenen Geld nicht die Zeit, jene industrielle Entwicklung voranzutreiben, für die Großbritannien, Frankreich und die USA viele Jahrzehnte bzw. ein halbes Jahrhundert gebraucht hatten. Also gerieten sie mit ihren Schulden in Verzug. Und das Problem war: Wenn sie ihren Schuldendienst leisteten – wozu sie übrigens durch die Art und Weise, wie die Welt organisiert war, quasi gezwungen waren –, wie sollten sie dann verhindern, dass ihre Währungen an Wert verloren?

Nun, sie begannen, Konzessionen zu verkaufen. Und was wollten die Briten, Franzosen und Europäer? Nun, verkauft uns die Konzessionen für eure Eisenbahnen, für euer Verkehrssystem, für eure Monopole. In Persien wollten sie sowohl das Tabakmonopol als auch ein Eisenbahnmonopol.

All das gab es in der Peripherie, die später als Dritte Welt bezeichnet wurde, später als Entwicklungsländer. Nun, die Entwicklungsländer entwickelten sich keineswegs auf dieselbe Weise wie die industriellen kapitalistischen Nationen. Hier bestand eine Asymmetrie. Sie wurden zu Rentierländern. Sie mussten die Schürfrechte, ihre Ölrechte, ihre Bergbaurechte und ihre Monopole auf die öffentliche Infrastruktur verkaufen.

Und so wurden sie zu rentenabschöpfenden Unternehmen. Und wie ich bereits sagte, schufen die Einnahmen aus diesen privatisierten Unternehmen, die von den europäischen Börsenpromotoren in diesen Ländern ins Leben gerufen wurden, in Lateinamerika, Afrika und Asien – also im Nicht-

Westen – eine völlig andere Wirtschaftslandschaft als die, die in Westeuropa und den USA herrschte.

Ölkriege führen zu Versorgungsengpässen und steigenden Lebensmittelpreisen

Michael Hudson: Genau das ist das Problem, das heute endlich wieder zutage tritt, da das gesamte Muster der westlichen Entwicklung – das weitgehend auf Kosten der nicht-westlichen Volkswirtschaften ging – nun zu Ende geht. Die nicht-westlichen Volkswirtschaften sehen sich nun mit einer Zahlungsbilanzkrise und einer Schuldenkrise konfrontiert – beides Folgen der Ölkrise, die durch den Ölkrieg der USA gegen Russland und den Iran ausgelöst wurde und die den gesamten Export und die Produktion von Dieselkraftstoff, Flugkraftstoff sowie Heizöl blockiert hat.

Erst gestern sind 16 Speditionsunternehmen in Texas in Konkurs gegangen und haben Insolvenz angemeldet. Das ist die Schlagzeile in den Zeitungen: Sie können es sich nicht leisten, die Dieselpreise zu bezahlen und gleichzeitig die Lieferverträge zu erfüllen, die sie für den Transport von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Paketen von Unternehmen und all den anderen Transportgütern per Lkw und Bahn abgeschlossen haben, die hier mit Diesel betrieben werden.

In Europa herrscht dieselbe Dieselkrise. Im Kongress wird derzeit diskutiert, ob Donald Trump amerikanischen Ölkonzernen den Export von Dieselkraftstoff nach Europa verbieten sollte. Wir brauchen den Diesel hier im Land. Und natürlich würde Europa in eine Krise geraten, wenn Amerika die Produktion von Dieselkraftstoff für den europäischen Markt einstellen würde. Unterdessen hilft Trump der Ukraine dabei, ihre Raketen so zu lenken, dass sie vor allem die Raffineriekapazitäten Russlands angreifen.

Russland, das über reichlich Brennstoff und Rohöl verfügt, kann sein Öl also nicht raffinieren, was Russland vom Markt verdrängt. Die USA haben sich darauf konzentriert, die Raffineriekapazitäten des Iran zu bombardieren. Der Iran verfügt zwar über reichlich Rohöl, kann es aber weder exportieren noch raffinieren. Und der Iran hat mit der Aussage reagiert, dass es nur einen Weg gebe, sich zu schützen.

„Wenn wir unser Öl nicht exportieren können, dann kann auch der Rest des Persischen Golfs sein Öl nicht exportieren, das werden wir verhindern. Und das ist die einzige Möglichkeit, die wir haben, um den Rest der Welt zu mobilisieren. Asien, Afrika, der Globale Süden – ihr müsst uns gegen die amerikanischen Angriffe auf unser Öl verteidigen, damit eure eigenen Volkswirtschaften weiterhin mit dem billigen Öl, den Düngemitteln und den Lebensmitteln funktionieren können, die für eure eigene Wirtschaft aus all dem benötigt werden.“

Deshalb hat der Iran die Infrastruktur der Öl- und Gasraffinerien im gesamten Persischen Golfgebiet bombardiert. Nun ist die Rede davon, dass wir bald den Handel durch die Straße von Hormus und den Transport über das Rote Meer wieder zulassen werden. Was dabei jedoch völlig außer Acht gelassen wird, ist: Selbst wenn wir den Handel wieder zulassen – wer wird diese Raffinerien wieder aufbauen?

Dort wird es einen Wettbewerb geben. Natürlich gibt es die gesamte Branche im gesamten Westen – die USA, Großbritannien, Deutschland und andere Länder sind alle sehr gut darin, Raffinerien zu bauen –, aber sie gingen davon aus, Raffinerien nach und nach zu errichten. Eine der ersten Raffi-

nerien, die vom Iran gesprengt wurden, befand sich in Katar und diente der Herstellung von Flüssigerdgas.

Katar gab an, dass der Wiederaufbau fünf Jahre dauern werde – allein, um die gesamte Rohrleitung und die für diese Raffinerie erforderliche Infrastruktur zu errichten. Es wird kein raffiniertes Erdgas oder Helium als Nebenprodukt geben, wie wir es hier aus all dem gewonnen haben. Nun, genau dieses Szenario spielt sich derzeit auch in den Vereinigten Arabischen Emiraten, in Saudi-Arabien und ganz sicher im Iran ab.

Nun wendet sich also ganz Westasien an die weltweite Raffineriebaubranche und die Länder überbieten sich gegenseitig mit der Frage: „Werdet ihr uns helfen, hier unsere Raffinerien zu bauen?“ Man kann sich vorstellen, dass es hier einen Engpass gibt, und dieser Engpass liegt beim Bau von Raffinerien. Wir stehen also bis Ende dieses Jahres nicht nur vor einer Verschärfung der Dieselkrise und der aktuellen Flugbenzin-Krise, sondern auch vor einer Düngemittelkrise, da Düngemittel aus Erdgas hergestellt werden, was die Kosten in der Landwirtschaft in die Höhe treibt – während gleichzeitig die Preise für Diesel, mit dem Erntemaschinen und landwirtschaftliche Geräte betrieben werden, deutlich gestiegen sind. Es gibt derzeit amerikanische Landwirte, die sagen, sie könnten es sich nicht leisten, die Ernte des nächsten Jahres anzubauen, da sie nicht sehen, wie sie einen Gewinn erzielen könnten, wenn sie die hohen Preise für den benötigten Dünger und die hohen Betriebskosten ihrer Erntemaschinen bezahlen müssen – und natürlich haben Trumps Zölle die Kosten für neue Erntemaschinen, die Landwirte kaufen können, stark in die Höhe getrieben, sodass auch die Preise für gebrauchte Erntemaschinen insgesamt gestiegen sind.

Aber wenn man eine gebrauchte Erntemaschine für einen landwirtschaftlichen Betrieb kauft, kann ein anderer Betrieb sie nicht mehr nutzen. Trump erwürgt also die US-Landwirtschaft, genauso wie er die Lkw-Branche, die Eisenbahnindustrie und die gesamte Wirtschaft durch den Ölkrieg erwürgt, den er sowohl gegen den Iran als auch gegen Russland führt. Und die Leute übersehen die Tatsache, dass sein Krieg gegen Russland genauso umfassend ist wie der gegen den Iran, denn er zielt darauf ab, Russland daran zu hindern, sein raffiniertes Öl und sein Heizöl zu exportieren.

Robinson Erhardt: Das wird definitiv vernachlässigt, denn im Moment dreht sich alles nur um den Iran, den Iran, den Iran. Und es ist interessant, darüber nachzudenken, dass gleichzeitig auch dieser Ölkrieg gegen Russland geführt wird, der nur nicht als solcher bezeichnet wird.

Michael Hudson: Ja, und die ganze Idee hinter dem Ölkrieg war – ich glaube, das wurde nach der Obama-Regierung wieder deutlich –, dass wir zu einer Finanzwirtschaft, einer Rentierswirtschaft geworden sind. All diese Vermögen, die hier gemacht werden, sind Rentiersvermögen: der FIRE-Sektor, Immobilien, Aktien und Anleihen sowie Kapitalgewinne. Wie sollen wir also damit zurechtkommen, wenn wir uns deindustrialisieren?

Schuldenerlasse und Oligarchien der Antike

Michael Hudson: Amerika befindet sich in einer sehr ähnlichen Lage wie einst das Römische Reich. Was die westliche Zivilisation so sehr von allem Vorangegangenen unterscheidet, ist ihre Entstehung um das 8. Jahrhundert v. Chr. in Griechenland und Rom. Der Westen war die einzige Zivilisation, in der sich eine unabhängige Oligarchie entwickeln konnte – eine aus Gläubigern und Landbesitzern bestehende Oligarchie.

Der gesamte Aufschwung der Zivilisation – von Sumer und Babylonien über Ägypten und Westasien bis hin nach China – war durch eine zentrale Autorität geprägt: die göttlichen Könige Mesopotamiens, die Pharaonen Ägyptens, die Kaiser Chinas – sie alle sagten: Wir müssen die Bevölkerung bei Laune halten, damit sie nicht revoltiert. Und das eigentliche Problem ist: Was tun wir mit der Hauptursache für Instabilität, nämlich dem, was passiert, wenn die Ernte ausfällt?

Was passiert, wenn die Landwirte ihre Schulden, die sie eigentlich bei der Ernte hätten begleichen sollen, nicht bezahlen können? Die zentrale Herausforderung für jede Zivilisation in der 5.000-jährigen Geschichte der Menschheit bestand darin, wie die Gesellschaft mit dem Problem der Verschuldung umgehen soll. Nun, in den ersten 3.000 Jahren haben alle – von Mesopotamien über Ägypten bis hin zu China und Japan – erkannt, dass die Wirtschaft eben nicht so funktioniert, wie moderne Ökonomen es behaupten.

Es gab keine Konjunkturtheorie, die besagte, dass jede Volkswirtschaft über automatische Stabilisatoren verfügt und sich nach einer Störung alles wieder normalisiert. Alle Volkswirtschaften erkennen, dass die Welt immer mehr aus den Fugen gerät. Und die eigentliche Aufgabe von Königen, Pharaonen und Kaisern bestand darin, die Ordnung immer wiederherzustellen und dafür zu sorgen, dass sie nicht gestört wurde.

Und wie wir beide nun schon seit einigen Jahren in unseren Gesprächen erörtern: Jeder neue Herrscher erließ die Schulden, befreite die Leibeigenen und verteilte das verlorene Land neu.

Robinson Erhardt: „Jubiläen“ – so hießen die doch, oder?

Michael Hudson: Ja, das Jubeljahr war die wörtliche Übersetzung der Erlasse Hammurabis in Babylonien. Nun, im Westen geschah nichts dergleichen. Der Westen hatte keine zentrale Autorität. Es gab eine kurze Reihe von Revolutionen, die den Aufschwung des Westens einleiteten. In Griechenland wurden sie Tyrannen genannt. Das Wort „Tyrann“ bedeutete ursprünglich einfach nur „Autorität“.

Ich glaube, es war ein persisches Wort. Und die Tyrannen leiteten den Aufschwung von Korinth, von Sparta und überall sonst ein. Mitglieder der aristokratischen Clans, die quasi mafiähnliche Staaten führten, stürzten die Oligarchien und erklärten, sie wollten die Unterstützung der breiten Bevölkerung – bei der es sich zufällig um die Infanterie handelte – und sagten: „Wir werden eure Schulden erlassen. Wir werden die Schuldknechtschaft abschaffen, wir werden euch Land geben, damit ihr euch selbst versorgen könnt, und wir werden eine selbstversorgende Gesellschaft schaffen.“ Das war der Ursprung der westlichen Demokratie. Und ganz am Ende dieses Prozesses gab es Athen, das sozusagen ein Nachzügler war, und es gab Solon, der die Schulden Athens erließ, aber das Land nicht umverteilte.

Dafür wurde er kritisiert. Es dauerte ein ganzes Jahrhundert, das gesamte 6. Jahrhundert, bis Pisistratos und spätere Reformer die athenische Demokratie etablierten. Nun, in Rom war es genauso. Die römischen Könige fragten sich: „Wie können wir Einwanderer in diese Gegend holen? Nun, wir werden jedem sein eigenes Land geben. Wir geben euch kostenloses Land, auf dem ihr euch selbst versorgen könnt, und ihr könnt diese anderen Länder verlassen, die von Adelsfamilien regiert werden – so ähnlich wie Saudi-Arabien, im heutigen Nahen Osten.“

Und Rom bekam die Einwanderer. Nun, all diese – man könnte sie als protodemokratische Wirtschaftsformen bezeichnen – wurden von Oligarchien gestürzt, was schließlich in Rom gipfelte. Und was geschah mit Rom? Oligarchien sind nur auf kurze Sicht angelegt. Sie haben sich nicht die Frage gestellt: Wie können wir einen umfassenden technologischen Aufschwung und eine materiell produktive Wirtschaft entwickeln, die allen zugutekommt?

Die Frage lautet: Wie können wir Geld für uns selbst verdienen? Und der einfachste Weg, Geld zu verdienen, bestand darin, den Rest der Wirtschaft von sich abhängig zu machen. Und das gelang, indem man sie verschuldete, als Gläubiger auftrat und dann diese Gläubigermacht nutzte, um sie zu enteignen und ihr Land unter Kontrolle zu bringen. Die Folgen für Rom waren sechs Jahrhunderte römischer Bürgerkriege, in denen sich die breite Bevölkerung gegen den Sturz der römischen Könige durch die Oligarchie wehrte – sie wollten die Schulden erlassen und das Land neu verteilen –, doch sie wurden ermordet und besiegt. Die römischen Führer, die sich für einen Schuldenerlass einsetzten, wurden getötet, was schließlich in der Ermordung von Julius Cäsar gipfelte, die zum Ende der Römischen Republik führte. Und so war Rom nicht mehr in der Lage, im eigenen Land jene Überschüsse zu erwirtschaften, die eine autarke Agrarwirtschaft hervorbringen konnte, nachdem sie durch die Machtübernahme einer Rentier-Oligarchie polarisiert worden war.

Öl- und wirtschaftliche Abhängigkeit des Imperiums

Michael Hudson: Was tat Rom also? Es suchte im Ausland nach dem Geld, das es im eigenen Land nicht mehr erwirtschaftete. Es suchte nach Kapitalzuflüssen aus dem Ausland und tat dies im Wesentlichen dadurch, dass es andere Länder ausplünderte und expandierte – und während es expandierte, trieb es das gesamte Reich in den Bankrott. Nun, für einen Großteil der heutigen Welt, der versucht, sich vom Dollar zu lösen, wiederholen die USA genau diese römische Politik.

Nun, wir erwirtschaften im eigenen Land keinen produktiven industriellen Überschuss mehr. Wie sollen wir den Wohlstand für die Amerikaner und insbesondere für die herrschenden Eliten unserer Länder sichern? Nun, wenn wir es im eigenen Land nicht schaffen, müssen wir es im Ausland tun. Und genau das haben zuerst Biden und nun Donald Trump getan – angefangen mit seinen Zöllen, die drohten, eine Krise und Chaos in anderen Ländern auszulösen. Sie können ihre Waren nicht mehr auf den amerikanischen Markt exportieren. Es gab eine Erpressung. Und dann wurde ein Öl-Engpass geschaffen und gesagt: „Wenn wir das Öl kontrollieren können, wird das ein amerikanisches Monopol sein.“ Und wenn wir die gesamte weltweite Ölindustrie kontrollieren können, können wir die Preise festlegen, die andere Länder zahlen müssen, um ihre Fabriken zu betreiben, ihre Häuser zu beleuchten und zu heizen.

Nun, Trump sagte also, es gebe drei Länder, die Amerika nicht kontrollieren könne: den Iran, Venezuela und Russland. Und so erklärte er ihnen allen den Krieg. Er übernahm Venezuela sehr schnell, dessen gesamte Öleinnahmen nun auf ein Konto des US-Finanzministeriums fließen.

Robinson Erhardt: Und das habe ich erst neulich gelesen. Ich war sehr überrascht, als ich herausfand, dass die CIA mittlerweile einen großen finanziellen Anteil an den Ölvorkommen Venezuelas hat. Das fand ich erstaunlich.

Michael Hudson: Dadurch sind wir nicht mehr darauf angewiesen, die Finanzierung aus dem Staatshaushalt zu bestreiten. Man nennt das „außerhalb des Haushaltsplans liegende Finanzierung“.

Clever. Ja. Und genau das macht die CIA natürlich schon seit vielen Jahren über den Drogenhandel und andere Dinge, aber jetzt ist es mit dem Öl genau dasselbe.

Amerika hatte bereits seit den 1950er- und 1960er-Jahren geplant, dies im Bereich der Ernährung umzusetzen. Über die Weltbank widersetzten sich die Vereinigten Staaten jeglicher Art von Landreform durch Länder, die das amerikanische Modell der familiengeführten Landwirtschaft selbst nachahmen wollten. Amerika erklärte, die Weltbank werde keine Unterstützung für Länder leisten, die in der Nahrungsmittelproduktion autark werden wollten, sondern lediglich den Export von Plantagenkulturen, Baumwolle, Tabak, tropischen Kulturen, die in den gemäßigten Zonen Amerikas nicht so ohne Weiteres angebaut werden können, Kaffee, Palmöl und ähnlichen Produkten fördern – jedoch keine landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die mit amerikanischen Landwirten konkurrieren würden. Also sagte Amerika: „Nun, was wir bei der Kontrolle der Preise für Lebensmittel, Nahrungsmittel und Getreide getan haben, können wir auch mit Öl tun.“ Und nun will Trump dies auch im Bereich der Informationstechnologie tun, und genau darum geht es bei dem ganzen Streit um Computerchips und Informationstechnologie zwischen den USA und China – und darum, Europa gewissermaßen daran zu hindern, in all dem eine eigenständige Rolle zu übernehmen, sowie Europas Fähigkeit zu blockieren, seine Informationstechnologie mit der Chinas zu integrieren.

So wird es beispielsweise Holland, dem HTML-Unternehmen, das Anlagen für die UV-Gravur von Computerchips herstellt, nicht gestatten, seine Maschinen nach China zu exportieren. Also sagten die Vereinigten Staaten: „Nun gut, wenn wir keine Industrienation mehr werden können, können wir eine Rentierswirtschaft werden, die von den Öleinnahmen, den Einnahmen aus dem Lebensmittelexport und nun auch den Einnahmen aus der Informationstechnologie lebt – und ganz einfach Tribut von anderen Ländern verlangt, damit diese ihre Produkte auf dem US-Markt verkaufen dürfen.“

Entdollarisierung und öffentliche Gelder

Michael Hudson: Nun, was hier passiert, ist, dass die größten Forderungen an die Länder gestellt wurden, die Amerika im Krieg besiegt hat: Japan und Korea. Trump verlangt von Japan Investitionen in Höhe von 650 Milliarden und von Korea 350 Milliarden. Nun wird ihnen langsam klar, dass angesichts der steigenden Ölpreise, der Krise und der Kosten für die Produktion des Treibstoffs, den sie für ihre eigene Industrieproduktion benötigen – die sie eigentlich in die USA exportieren wollten.

Sie können es sich nicht leisten, diese Lebenshaltungs- und Geschäftskosten zu tragen und gleichzeitig den Tribut an die USA zu zahlen. Das ist also die Ursache für die Spaltung. Und es hat dazu geführt, dass diese Länder über „De-Dollarisierung“ sprechen – das ist tatsächlich ihr Begriff. Es ist eine Art Kofferwort, das im Grunde bedeutet: Wie können wir selbst autark werden, so wie auch die USA und Europa autark werden wollten?

Wie sollen wir das anstellen? Nun, wir müssen die Kontrolle übernehmen. Bislang gab es noch keine wirkliche Diskussion darüber, wie das genau geschehen soll. Bislang ist es nur ein Schlagwort. Und nun ja, wir haben darüber gesprochen, wie unser Land mit einer durch die Ölkrise ausgelösten Schuldenkrise fertig werden soll. Der Globale Süden und die BRICS-Staaten haben darüber überhaupt noch nicht gesprochen. Wenn die BRICS-Staaten über Finanzreformen sprechen, geht

es ihnen darum, wie wir mehr Stimmrechte im IWF und in der Weltbank erhalten und wie wir in den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen aufgenommen werden können.

Es wurde so gut wie gar nicht darüber gesprochen: Wie können wir die gesamte Arbeitsphilosophie des IWF ändern? Und was sie wirklich brauchen, um den Aufschwung des Westens nachzuahmen, ist, das zu tun, was China getan hat. Und China hat gewissermaßen das Rad neu erfunden, das die amerikanischen Protektionisten im späten 19. Jahrhundert entwickelt hatten.

Es hat die grundlegende Infrastruktur in öffentlicher Hand belassen. Und es hat private Monopole bis zu einem gewissen Grad verhindert. Es gibt, glaube ich, mehr Milliardäre in China als in Amerika, aber die Grenze liegt dort vielleicht bei etwa einer Milliarde Dollar.

Es kann nicht 10, 20 oder 40 Milliarden Milliardäre geben. Was China jedoch getan hat, was kein westliches Land getan hat und was eigentlich hätte geschehen sollen und fast schon als logischer Höhepunkt der industriellen Revolution formuliert wurde, war die Schaffung einer eigenen Geldmenge. Und das Land, das sich dem am stärksten widersetzte, waren ironischerweise gerade die USA, denn die USA hatten in ihrer kolonialen Aufschwungphase ihr eigenes Geld geschaffen, nämlich die Kolonialwährungen.

Sie wollten nicht von britischen Gläubigern abhängig sein und haben deswegen ihr eigenes Geld geschaffen. Der Kontinentalkongress finanzierte den Unabhängigkeitskrieg durch die Ausgabe von Kontinentalwährungen. Amerika finanzierte seinen Bürgerkrieg durch die Greenbacks. Und im Ersten Weltkrieg sagten alle Länder Europas und die USA: „Nun, wir können uns das Geld nicht einfach auf dem privaten Markt leihen."

Wir müssen einfach unser eigenes Geld schaffen. Und die Rolle der Zentralbanken in allen Industrienationen bestand darin, ihr eigenes Geld zu schaffen. Doch sobald wieder Frieden einkehrte, gaben sie diese Schaffung von öffentlichem Geld und die Vergabe von Krediten ab. Wer erhält den Kredit und wofür wird er verwendet? Dies wurde an das Geschäftsbankensystem abgegeben, das Kredite auf der Grundlage bereits vorhandener Vermögenswerte vergab – Immobilien, Unternehmensanteile oder Hypotheken auf Anlagen und Ausrüstung und all das. Es wurden also keine Kredite mehr vom Finanzsektor geschaffen, um die industrielle Entwicklung zu finanzieren. Und wenn man die gesamte Geschichte der westlichen Zivilisation betrachtet, wurde das Vermögen der Oligarchien nie von den eigentlichen Produzenten von Lebensmitteln, Handwerkserzeugnissen und Industrieprodukten erwirtschaftet.

Das gesamte Vermögen der herrschenden Klassen der gesamten westlichen Zivilisation wurde stets von der Grundbesitzerklasse, der Finanzklasse und den Monopolisten angehäuft, nicht durch die Teilnahme am industriellen Prozess selbst. Jeder Versuch also, die Dynamik der Geschichte anhand der industriellen Revolution oder der industriellen Entwicklung zu erklären – also daran, welche Technologie die Wirtschaft am stärksten machen wird –,

Keine westliche Volkswirtschaft hat jemals danach gestrebt, technologisch die „Stärkste" zu werden – abgesehen von jener sehr kurzen Diskussion in den 1970er Jahren, als man erkannte, dass Technologie langfristige Investitionen erfordert, die nur Regierungen, nicht aber der Privatsektor, tätigen können. Und schon gar nicht Institutionen, die Bankfinanzierungen erhalten können, da Bankfinanzierungen kurzfristig sind. Und was ist die Sicherheit im Sinne eines Einkommensstroms, den wir im Wesentlichen in eine langfristige Anleihe kapitalisieren können?

Wenn noch keine Einnahmen vorhanden sind, wie lässt sich das dann kapitalisieren? Man kapitalisiert einen Traum. Amazon hat das viele Jahre lang geschafft, aber das galt auch für die gesamte Dotcom-Blase von 1997, die dann sozusagen geplatzt ist. Es ist wirklich schwer, einen Traum zu kapitalisieren. Nun, China hat all das vermieden, indem es gesagt hat: Wir werden keinen privaten Bankensektor haben, auf den wir angewiesen sind, um Kredite zur Finanzierung unserer gesamten chinesischen Entwicklung und Innovation zu vergeben. Wir werden das auf Staatskosten mit Geld tun, das wir selbst schaffen. Wir schulden nichts. Es ist unser eigenes Fiat-Geld.

Das hätte die Welle der Zukunft des westlichen industriellen Kapitalismus sein können. Doch während der industrielle Kapitalismus in der Lage war, seine Volkswirtschaften von der ererbten Grundbesitzerklasse und von vielen der aus dem Feudalismus übernommenen Monopole zu befreien, gelang es ihm nie, die Banken- und Finanzklasse zu verdrängen und in den öffentlichen Bereich zu überführen.

Wirtschaftliche Rente und Lebenshaltungskosten

Robinson Erhardt: Also, Michael, wie Sie bereits erwähnt haben, führen wir diese Gespräche nun schon seit einigen Jahren. Dieser Gedanke – die Parasitierung der Wirtschaft durch diese rentenorientierte Oligarchenklasse – zieht sich nicht nur wie ein roter Faden durch unsere Gespräche, sondern auch durch Ihre Arbeit. Und ich wollte Sie fragen, ob Sie die Ölkriege, den Israel-Konflikt, die Ereignisse in Venezuela und Grönland – also so viele der aktuellen Ereignisse – als direkte Folge der Parasitierung der Wirtschaft und der Ausnutzung dieser massiven aktuellen Ereignisse und Konflikte zum Vorteil der Parasiten betrachten?

Michael Hudson: Genau darum ging es in der klassischen Wirtschaftstheorie. Als Definition von Parasitismus galt das unverdiente Einkommen. Was ist unverdientes Einkommen? Die gesamte klassische Diskussion drehte sich um Wert, Preis und Rente, wobei Preise als der Überschuss des Marktpreises der Rente über die tatsächlichen Produktionskosten definiert wurden.

Nun, wenn man darüber spricht, worum es bei der klassischen Werttheorie eigentlich geht, was Mehrwert ist, was Wert ist – das gesamte Ideal von Adam Smith, Ricardo, John Stuart Mill und Marx –, dann drehte sich die gesamte Diskussion der klassischen Wirtschaftswissenschaft darum, wie man die Preise mit den tatsächlichen Produktionskosten in Einklang bringt. So rationalisiert man die Kosten. Und genau das machte den industriellen Kapitalismus so revolutionär.

Es wollte all diese Kosten loswerden, die nicht Teil der Produktion waren, und die Hauptkosten, von denen alle klassischen Ökonomen sagten, dass wir bei ihnen ansetzen müssten, bestehen darin, die feudale Grundbesitzerklasse abzuschaffen – jene Grundbesitzerklasse, die weit über den Feudalismus hinausreicht und bis in die klassische Antike zurückreicht. Die Grundbesitzer, die Grundrente erhalten, ohne dafür zu arbeiten.

Und Adam Smith sagte: Der Grundbesitzer liebt es, zu ernten, wo er nicht gesät hat. Und dann sagte John Stuart Mill: Wie erklären wir, warum die Grundstückspreise steigen? Nun, das liegt daran, dass die Wirtschaft wächst, Grund und Boden knapp wird, an manchen Standorten begehrter ist als an anderen, und die Preise steigen, und die Grundbesitzer verdienen Geld im Schlaf.

Das war es, was unter Parasitismus verstanden wurde. Parasitismus bedeutete, ein Einkommen zu erzielen, ohne zu arbeiten. Und dieses Einkommen wurde zu Lebenshaltungskosten und Produk-

tionskosten. Die Bevölkerung musste also irgendwo wohnen. Entweder musste sie Grundrente zahlen oder – im Laufe des 19. Jahrhunderts – ihre Häuser kaufen. Und wie kauft man ein Haus, wenn man gerade erst ins Leben startet?

Man muss sich das Geld von einer Bank leihen. Man nimmt eine Hypothek auf. Und die Hypothek besagt: Man muss zahlen – die Faustregel lautete 25 Prozent des Einkommens über den Rest des Arbeitslebens, also 30 Jahre, gemessen an der damaligen Lebenserwartung. Und am Ende des Arbeitslebens hat man sein Haus abbezahlt, und dann kann man es seinen Kindern hinterlassen, damit sie sich untereinander streiten, wie es Erben eben tun, oder was auch immer.

Und einige der Kinder werden Kredite aufnehmen müssen, um sich ein Eigenheim zu kaufen, und genau darum geht es ja. Aber so oder so – ob nun die Vermieter, die Wohnraum oder Büroflächen vermieten, oder die Banken, die den Menschen Geld für den Kauf eines Eigenheims leihen, damit diese zu ihren eigenen Mietzahlern werden können, wie es sich die Hauskäufer wünschen – all das wurde als Parasitismus bezeichnet. Das war keine Wertschöpfung. Es handelte sich nicht um notwendige Geschäftskosten, denn der Staat hätte diesen gesamten Bodenwert einfach besteuern können. Und die gesamte Idee der Liberalen Partei in Großbritannien und ihrer Pendants in anderen Ländern lautete: Nun gut, es wird immer wirtschaftliche Rente geben, da manche Standorte besser sind als andere.

Manche Menschen möchten in der Nähe von Verkehrsanbindungen wohnen. Das ist der wichtigste Faktor für die wirtschaftliche Rente. Wie nah sind Sie an Verkehrsanbindungen? Dazu gehörte auch der Erie-Kanal in den USA, der die Bodenrenten im Norden des Bundesstaates New York erheblich senkte, da die New Yorker nun ihre Lebensmittel aus dem Mittleren Westen – aus Ohio, das damals zum Mittleren Westen gehörte – und Getreide beziehen konnten, anstatt auf lokale Erzeugnisse angewiesen zu sein – dank der Eröffnung des Erie-Kanals. Natürlich führten lokale Bus-, U-Bahn- und Eisenbahnnetze dazu, dass manche Standorte wertvoller waren als andere. Die Nähe zu Schulen erleichterte es, die Kinder zur Schule zu bringen. Die Nähe zu Parks war ebenfalls von Vorteil. Es gab nun zahlreiche Parks. Das war eine Möglichkeit, den Wert zu steigern. Thorstein Veblen, der große amerikanische Soziologe und Ökonom, erklärte, dass man jede Stadt – von Kleinstädten bis hin zu New York City – als Immobilienförderungsprojekt betrachten könne.

Die ganze Idee bestand darin, dass Immobilienentwickler gemeinsam mit ihren Bankern städtische Verbesserungsmaßnahmen vorantrieben. Und diese städtischen Verbesserungen sollten eine Art lokalen Aufschwung schaffen, der Investoren dazu veranlassen würde zu sagen: „Das wird eine Immobilie sein, deren Wert steigen wird. Ich werde diese Immobilie kaufen, Vermieter werden und sie vermieten, entweder als Bürogebäude oder als Wohnhaus."

Das galt zwar immer noch als Parasitismus, aber man erkannte: Na gut, man braucht eben Bankkredite, um den Bau zu finanzieren. Das sind die Produktionskosten, die Kosten für den Bau eines Wohnhauses oder eines Bürogebäudes. Aber die Natur stellt das Land kostenlos zur Verfügung. Und John Stuart Mill sagte: „Wir werden eine Übersicht über Grundstückspreise und Mieten erstellen und den Anstieg der Grundstückspreise besteuern, damit die Vermieter nicht mehr im Schlaf Geld verdienen."

Wenn sie Geld investieren wollen, um ein Gebäude zu errichten, es zu vermieten und mit dem Preis des Gebäudes Gewinn zu erzielen, ist das in Ordnung. Das ist Einkommensschaffung auf industri-

elle Weise, um Gewinn zu erzielen. Aber sie werden kein Einkommen erzielen können, indem sie einfach nur dasitzen und im Schlaf den Anstieg des Grundstückspreises genießen.

Das ist kein Bodenwert. Das ist der über den Wert hinausgehende Grundstückspreis. Der einzige Wert besteht in den Arbeitskosten, die in die Errichtung dieses Gebäudes und die darin vorgenommenen Verbesserungen, Reparaturen, alle Instandsetzungsarbeiten und alles andere geflossen sind. Nun, es gab eine lange Diskussion. Letztendlich sagte Ricardo, die Wurzel des Wertes sei das, was man für Arbeit bezahlen muss.

Letztendlich ist bei der Herstellung von Lebensmitteln Arbeit erforderlich, aber diese Arbeit ist ein Kostenfaktor der Lebensmittel, nicht die Miete des Vermieters. Durch Arbeit können Minen erschlossen werden, aber die Minen selbst werden von der Natur hervorgebracht. Das sind alles Arbeitskosten. Nun, schließlich, gegen Ende der Entwicklung der klassischen politischen Ökonomie, sagte Marx: „Nehmen wir einmal an, wir erstellen eine volkswirtschaftliche Gesamtrechnung."

Er begann damit, eine Geschichte des ökonomischen Denkens zu schreiben, und seine Theorien zum Mehrwert waren Teil dieser Geschichte des ökonomischen Denkens. Und er fragte: „Wo ordnen wir in all dem die Rolle des Kapitalisten ein, des Industriekapitalisten?" Er sagte, der Industriekapitalist schaffe Wert und trage tatsächlich Kosten. Diese wurden als „Aufsichtslöhne" bezeichnet.

Er sagte zwar, dass der Industriekapitalist eine notwendige produktive Rolle bei der Organisation des Arbeitskräfteangebots spiele, bei der Organisation der Koordination des Rohstoffangebots und beim Aufbau einer Fabrik mit Maschinen und Ausrüstung, an denen die Arbeitskräfte bei der Produktion arbeiten würden. Die Kosten für all diese Ausrüstung und Maschinen sowie die Zeit des Kapitalisten selbst – der Gewinn, den er erzielt, ist seine Rendite dafür.

All dies ist Bestandteil des Werts. Was kein Bestandteil des Werts ist, sind Monopoleinkünfte und Bodenrente sowie alles, was Smith, Ricardo und all die anderen Ökonomen entwickelt hatten. Und er sagte: „Aber wie hoch sind die Kosten dieser Arbeit? Was sind neben dem Gewinn des Kapitalisten, der Teil des Werts ist, die Kosten?"

Wie messen wir die Arbeitskosten? Sind es die Lohnkosten, oder ist es der Preis, zu dem der Kapitalist das Produkt der Arbeit mit einem Aufschlag verkauft? Offensichtlich stellt ein Industrieller Arbeitskräfte ein, um Gewinne zu erzielen, indem er seine Produkte zu einem Preis verkauft, der über den Produktionskosten liegt. Und Marx sagte, so funktioniere der industrielle Kapitalismus.

Das ist das Produkt. Alles andere wurde als das angesehen, was Sie als Parasitismus bezeichnet haben, und die Ökonomen nannten dies wirtschaftliche Rente. Und wenn ein klassischer Ökonom des 19. Jahrhunderts eine volkswirtschaftliche Gesamtrechnung erstellt hätte, hätte er das Produkt als die tatsächlichen Arbeitskosten und den Gewinn des Kapitalisten bei der Produktion dessen, was die Wirtschaft benötigte, berechnet. Was Sie als Parasitismus bezeichnet haben, wäre darin nicht enthalten gewesen.

Es würde keine wirtschaftliche Rente beinhalten. Es würde keine gezahlte Miete beinhalten. Es würde die Steuern als Teil des Einkommens beinhalten, aber keine Monopolrente, Bodenrente oder Rente aus natürlichen Ressourcen, die nicht Teil des Produkts waren. Und es würde keine Grundstückspreisgewinne beinhalten. Es würde nicht das beinhalten, was das heutige BIP beinhaltet.

Es würde nicht den Wertzuwachs für Hausbesitzer einschließen, der darin besteht, dass ihr Haus nun mehr wert ist, als sie dafür bezahlt haben. Und wenn sie zur Miete wohnen würden, müssten sie mehr bezahlen. Das ist kein Produkt. Das sind Betriebskosten. Und es gab einen regelrechten Kampf gegen diese gesamte Ideologie des industriellen Kapitalismus, angeführt von den Grundbesitzern, Bankern und Monopolisten, die der industrielle Kapitalismus verdrängte.

Und sie sagten: „Das ist Sozialismus." Nun, John Stuart Mill hatte kein Problem damit, den Begriff „Sozialismus" zu verwenden. Von der Mitte bis zum Ende des 19. Jahrhunderts bezeichnete man alle als Sozialisten, womit eine stärkere Rolle des Staates gemeint war, um das zu tun, was zuvor die Rentiers, also die Rentenextraktoren, getan hatten. Das nannte man die **Vergesellschaftung wirtschaftlicher Renten**. Es bedeutete nicht die Vergesellschaftung der Industrie.

Es bedeutete in erster Linie die Vergesellschaftung der wirtschaftlichen Rente. All diese Diskussion würde nicht das umfassen, was heute zu den Bruttonationalkosten zählt. Man unterschied zwischen dem Arbeitseinkommen – also den tatsächlichen Kosten für die Herstellung der Wirtschaftsgüter – und dem, was wirtschaftliche Rente erzeugt. Derzeit werden Zinsen als Kosten der wirtschaftlichen Rente einbezogen. Und es gab eine ganze anti-sozialistische, anti-kapitalistische – oder besser gesagt: anti-industrielle – Reaktion gegen die klassische Ökonomie hin zu dem, was später zum Neoliberalismus wurde, mit der Forderung: Nein, wir wollen den Staat aus der Wirtschaft heraushalten.

Wir wollen auch nicht, dass der Staat die wirtschaftliche Rente besteuert. Wir wollen, dass alles privatisiert wird. Damit wir wieder Mieteinnahmen erzielen können wie früher, als wir noch zur Klasse der Vermieter gehörten und im Schlaf Geld verdienten. Wir wollen etwas umsonst bekommen. Nun, die unproduktiven Schichten haben sich gewehrt, die Finanz- und die Immobilienbranche.

Neoliberalismus und klassische Ökonomie

Michael Hudson: Und gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab es in Europa die Österreichische Schule. In Amerika vertrat John Bates Clark die Ansicht, dass es so etwas wie eine wirtschaftliche Rente eigentlich gar nicht gebe. Es gebe keinen Unterschied zwischen Preis und Wert. Der Vermieter verdiene sein Geld, indem er entscheide, von wem er Miete einziehe und welche Immobilie er kaufe, die die höchste Miete abwerfe.

Und der Banker entscheidet: Wem werde ich Geld leihen, um sicherzustellen, dass ich meine Zinsen im Schlaf bekomme? Und wer kann ein Unternehmen so führen, dass es seine Gewinne ausschüttet, um Kursgewinne an der Börse zu erzielen – also Kapitalgewinne zu finanzieren, nicht die industrielle Kapitalbildung. Es gab also diese ganz andere Vorstellung davon, worum es in der Wirtschaft eigentlich geht.

Geht es um das Bruttosozialprodukt, also die Bruttosozialkosten, oder geht es um den industriell-technologischen Kern? Und die Neoliberalen haben gesiegt, und nach dem Zweiten Weltkrieg wurde hier eine ganz andere Art von Wirtschaftswissenschaft gelehrt als alles, worüber die klassischen Ökonomen sprachen. Und da Marx der letzte große Denker war, der das Arbeitseinkommen im Gegensatz zum Kapitalertrag und die Industrialisierung im Gegensatz zur Rentensuche in Einklang brachte, sagten sie alle: „Ach, das ist alles Marxismus."

Und wir wissen, wohin der Marxismus geführt hat. Er führte zur Russischen Revolution, und das ist Kommunismus. Nun, der Kampf gegen den Marxismus, der Hass auf Marx, ist im Grunde genommen der Hass auf Adam Smith. Es ist der Hass auf John Stuart Mill. Es ist eine Ablehnung all dessen, worum es in der klassischen Ökonomie ging: die Unterscheidung zwischen Erwerbseinkommen und leistungslosem Einkommen.

Und so führt der Neoliberalismus heute dazu, dass wir nicht mehr über die Geschichte des ökonomischen Denkens sprechen werden. Wir werden nicht einmal mehr über Wirtschaftsgeschichte und den langen politischen Kampf sprechen, die Industriegesellschaften vom Rent-Seeking – oder, wie Sie es nannten, vom Parasitismus – zu befreien, die Volkswirtschaften von der Grundbesitzerklasse, der Monopolistenklasse, der Finanzklasse sowie der Öl-, Bergbau- und Rohstoffförderungsklasse zu befreien, die ihr Geld damit verdienen, Monopole, Öl, Bergbau und all diese anderen Dinge zu kaufen.

All das ist eigentlich kein Produkt. Wir können die wirtschaftliche Rente nicht zu den Einnahmen hinzurechnen, die die Ölindustrie, die Bergbauindustrie und die Forstwirtschaft dadurch erzielen, dass sie sich einfach das nehmen, was in der Natur kostenlos vorhanden ist. Wir können die tatsächlichen Ausgaben berücksichtigen, die ihnen durch die Einstellung von Arbeitskräften sowie die Herstellung von Ölbohr- und Transportausrüstung zur Ölförderung entstehen.

Bergbaumaschinen, all das und die Arbeitskosten. Aber dieser gesamte Aufschlag auf die natürlichen Ressourcen ist kein Produkt. Das ist Teil des „kostenlosen Mittagessens“. Das Problem ist also, dass der Großteil des heutigen BIP aus „kostenlosen Mittagessen“-Einkünften, also aus wirtschaftlicher Rente, besteht. Es handelt sich weder um Löhne noch um Industriegewinne, und es sind auch keine staatlichen Ausgaben und Investitionen in die Infrastruktur.

Natürlich sind das die Kosten der Wirtschaftstätigkeit. Was der Staat für den Betrieb öffentlicher Versorgungsunternehmen und Infrastruktur ausgibt, die noch nicht privatisiert sind, würde natürlich als Teil des Bruttosozialprodukts betrachtet werden. Was der Staat in den Aufbau öffentlicher Infrastruktur, Verkehr, Gesundheitswesen und Schulen investiert – all das würde als Teil des Bruttosozialprodukts betrachtet werden.

Aber nicht, wenn es privatisiert wird und die Preise plötzlich steigen. Dieser Preisanstieg erhöht nicht den Wert des Produkts. Er vergrößert den Überschuss der Preise über den Wert hinaus. Das ist leistungsloses Einkommen. Und wenn ein Einkommen leistungslos ist, handelt es sich nicht um notwendige Produktionskosten. Und wenn es keine notwendigen Produktionskosten sind, dann müssen wir – wenn wir unsere Wirtschaft gegenüber anderen Volkswirtschaften wettbewerbsfähiger machen wollen – diese unnötigen Produktionskosten beseitigen und unsere Preise an den tatsächlichen Wert anpassen, an die tatsächlichen Kosten, zu denen natürlich auch der Gewinn des Industriellen gehört, sowie an das steigende Lohnniveau, denn besser bezahlte Arbeitskräfte sind produktivere Arbeitskräfte. Sie sind besser gekleidet, besser ausgebildet. Daher werden wir natürlich die Kosten für die Bereitstellung der Bildung in all dies einbeziehen. Aber welche Bildungskosten werden wir in Rechnung stellen? Nun, die öffentliche Bildung wurde in fast allen Ländern kostenlos gemacht, damit Arbeitgeber ihre Arbeitskräfte nicht dazu zwingen müssen, die Kosten für privatisierte Bildung zu tragen.

Die ganze Idee war, nun ja, dass Arbeitgeber Arbeitskräfte zu möglichst niedrigen Lebenshaltungskosten einstellen wollen, die deren Produktivkraft widerspiegeln – also die notwendigen Lebenshaltungskosten, nicht die unnötigen. Und ein Großteil dessen, was Arbeitskräfte verdienen – sicherlich im heutigen Amerika –, sind unnötige Lebenshaltungskosten. Es gibt keinen Grund, warum Arbeitskräfte gezwungen sein sollten, einen enormen Studienkredit aufzunehmen, den sie ihr ganzes Leben lang abzahlen müssen – für die Kosten einer Ausbildung, die ihre Vorfahren früher kostenlos erhielten oder zumindest zu sehr erschwinglichen Kosten, die ihre Eltern aus ihrem Einkommen bestreiten konnten oder die die Studierenden durch Nebenjobs während des Studiums selbst finanzieren konnten. Heute ist es nicht mehr möglich, sich das Studium durch Nebenjobs zu finanzieren und die Kosten für die Hochschulausbildung zu decken.

Robinson Erhardt: Nein, das geht tatsächlich nicht.

Michael Hudson: All das ist, könnte man sagen, parasitäre, unnötige Rente. Das Gleiche gilt für das Gesundheitswesen. Die gesamte Idee einer öffentlichen Gesundheitsversorgung – man nannte sie Sozialismus – wurde insbesondere von der Konservativen Partei Großbritanniens unterstützt. Ich glaube, wir haben es bereits erwähnt: Benjamin Disraeli sagte, Gesundheit sei alles. Und er sagte, wenn wir die Arbeitskräfte gesund halten, müssen sie nicht so viele Krankheitstage in Anspruch nehmen.

Die Arbeitgeber müssen für gesunde Arbeitskräfte weniger zahlen als für kranke. Alles, was heute als Sozialismus bezeichnet wird, wurde im 19. Jahrhundert als industrieller Kapitalismus bezeichnet. Doch all dies wurde von den Gegnern des industriellen Kapitalismus als Sozialismus angeprangert, die den industriellen Kapitalismus beenden wollten – was ihnen auch gelang, indem sie den Finanzkapitalismus, den Rentierskapitalismus, schufen.

Der Finanzkapitalismus, wie wir ihn kennen, ist also ein neoliberaler Rentiers-Finanzkapitalismus. Und das hat die gesamte Dynamik dessen, was man als Kapitalismus selbst bezeichnet, in etwas verwandelt, das sich stark von dem unterscheidet, was im industriellen Kapitalismus der Anfangszeit unter Adam Smith, Ricardo, Mill, Marx und den amerikanischen protektionistischen Ökonomen vorgesehen war. All dies ist ein völlig anderes System, ohne dass es jemand bemerkt hat.

Nun, genau das dachte China: Wir müssen uns davon lösen. Darum ging es bei der gesamten antikolonialen Bewegung, die in den 1820er Jahren begann: Länder wie Griechenland wollten Geld leihen, um ihre Unabhängigkeit zu erlangen und sich vom Osmanischen Reich zu lösen. Tunesien wollte sich abspalten. Es nahm Kredite auf, um unabhängig zu werden, und wollte ein Industrieland werden, genau wie Großbritannien oder Frankreich.

Das Gleiche gilt für Ägypten. Sie wollten sich industrialisieren. Sie dachten, der Suezkanal würde ihnen helfen, ihre Industrialisierung zu finanzieren. Aber sie drängten weiter darauf, verkauften ihre Konzessionen immer wieder an Ausländer, und die Konzessionsnehmer wollten dort keine Industriebetriebe errichten, um mit Großbritannien, Frankreich oder anderen Ländern zu konkurrieren. Sie wollten, dass die Ägypter beispielsweise Tabak anbauen und den Panamakanal nutzen, oder dass sie Baumwolle anbauen; insbesondere der Sudan war sehr bekannt für seine Langstapelbaumwolle. Die industriellen Kapitalismusländer haben sich, wie gesagt, im Ausland nicht nachgebildet. Marx hatte das nicht vorausgesehen. Marx dachte, der industrielle Kapitalismus würde seine eigene

Ethik und seine eigene Dynamik auf den gesamten Rest der Welt ausbreiten und jeder würde sich industrialisieren wollen.

Nun, alle wollten sich industrialisieren, aber die Industrie, die Gläubigerklasse und die Banker wollten ihnen nicht die Finanzierung für die Industrialisierung zur Verfügung stellen. Und als Europa begann, Kolonien zu errichten und Regionen militärisch zu erobern, war das Letzte, was es wollte, Konkurrenten für die britische oder westeuropäische Industrie zu schaffen. Und als die Amerikaner nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg die britischen, französischen und deutschen Imperien übernahmen, wollten sie bis zu den 1980ern keine Konkurrenten im Ausland schaffen. Das begann erst im Zuge der anti-industriellen Rentiers-Revolution der Reaganomics in den USA, die eigentlich schon mit dem Carterismus anfing: „Lasst uns unsere Arbeitskräfte deindustrialisieren. Suchen wir nach billigen Arbeitskräften im Ausland."

Plötzlich kam es zu einem Klassenkampf zwischen Kapital und Arbeit im industriellen Kapitalismus, der zwar schon immer im Keim vorhanden war, aber in Schach gehalten wurde, weil die Industriekapitalisten die Unterstützung der Arbeiter brauchten, um den Rentiersinteressen bei Wahlen entgegenzuwirken. Nun, der industrielle Kapitalismus unterstützte die Gewerkschaftsbildung, weil sie die Arbeitsproduktivität steigerte. Sie trug zur Rationalisierung der Produktion bei. Sie hob den Lebensstandard an. Es funktionierte.

Pensionsfonds und Altersvorsorge

Michael Hudson: Und in den 1960er Jahren begann eine besondere Abkehr von dem, was als „Pensionsfonds-Kapitalismus" oder „Pensionsfonds-Sozialismus" bezeichnet wurde. Nun, wie soll die Arbeiterschaft ihren Ruhestand finanzieren? Da man heute länger lebt, muss man ja nicht mehr sein ganzes Leben lang arbeiten. Mit etwa 65 hört man schließlich auf.

Da sollte man besser sparen. Wie gelangt man nun an sein Einkommen? Es gab zwei Lösungen. Die Deutschen und die Europäer sagten: „Umlageverfahren." In Ordnung, man geht in Rente, der Staat zahlt einem das Ruhestandseinkommen. Die Rentenzahlungen wurden als „Renten" bezeichnet – so lautet der Begriff im Deutschen und in Europa. Aber die USA sagten, wir könnten den Staat dabei finanzialisieren. Wir können die Arbeiterschaft selbst für ihre eigene Altersversorgung aufkommen lassen, indem wir dem Finanzsektor und den Finanzinstituten Geld leihen, damit diese in den Aktien- und Anleihemarkt investieren, und wir können der Arbeiterschaft mehr zahlen, aber wir nennen das Arbeitskapitalismus."

Und so, als wäre die Arbeiterschaft eine Art Miniaturkapitalist, werden die Arbeitnehmer über einen Pensionsfonds verfügen. Und diese Pensionsfonds werden Aktien und Anleihen kaufen, genau wie es ein Finanzkapitalist versuchen würde, um Kapitalgewinne zu erzielen und Zins- sowie Aktiendividenden auszuschütten. Und wir können die Mentalität der Arbeiterschaft gewissermaßen so beeinflussen, dass sie glaubt, der Finanzkapitalismus werde sie reich machen.

Und so kam es zu dieser Umleitung der Lohnzahlungen an die Arbeitskräfte, die nicht für die von ihr produzierten Güter und Dienstleistungen ausgegeben wurden und nicht Teil des Kreislaufs zwischen Produktion und Konsum waren, sondern an einen autonomen Finanzsektor weitergeleitet wurden, der seine eigenen Gewinne anstrebt – mit der Frage: Okay, wie können wir diese Zuflüsse in die Pensionsfonds aus den Löhnen nutzen, und die Unternehmen werden einen Teil ihrer eigenen Gewinne dafür einbringen.

Und sie sagen: Seht ihr, ihr Lohnempfänger seid Kapitalisten im Kleinen. Ihr habt Anteil an unseren Gewinnen, weil wir euch eine Dividende auszahlen. Und wir zahlen auch über die Aktien, die ihr kauft. Und wir zahlen einen Teil eurer Löhne in all das ein, um euch als Kapitalisten im Kleinen auszustatten.

Natürlich sind Lohnarbeiter nicht wirklich Kapitalisten im Kleinen. Sie sind Lohnempfänger. Aber das hat ihre gesamte Identität verändert. Sie sehen sich selbst als Rentiers im Kleinen oder, wie Sie gesagt haben, als angehende Parasiten – als das, was sie sein wollten. Und sie haben ihr Geld an Finanzunternehmen übergeben, die sich in den 1980er Jahren der gesamten Reaganomics-Bewegung angeschlossen haben und sagten:

„Na gut, wenn ihr euer Geld beispielsweise an Drexel Burnham übergebt, können wir besonders hohe Renditen durch Arbeitseinsparungen erzielen.

Wir können uns das Geld aus euren Pensionsfonds leihen und es an Finanzunternehmen weiterverleihen, damit diese andere Firmen mit Ramsch-Anleihen aufkaufen können. Wir können hochverzinsliche Anleihen ausgeben, die ihr als Pensionsfonds kaufen könnt und die nützlich sind. Wir können dann die Kreditvergabe an Unternehmen koordinieren, die ganze Branchen aufkaufen und sie unter sich aufteilen werden.

Und am Ende brauchen wir euch nicht mehr. Ha, wir können euch alle loswerden. Aber ihr werdet dabei reich werden. Ihr müsst nicht mehr arbeiten. Ihr könnt von all den Renten, Aktien und Anleihen leben, die ihr gekauft habt. Ihr müsst nicht arbeiten. Niemand muss mehr arbeiten. Wir können alle Parasiten sein.“

Robinson Erhardt: Wenn es nur so wäre.

Michael Hudson: Das ist die Utopie auf Erden. Und so haben sie sich darauf eingelassen. Und natürlich sagten die Clintons, als die Demokraten die Reagan-Bush-Regierung ablösten, schließlich, wir würden Carters Politik fortsetzen: Wir wollen die Maquiladora-Investitionen ausweiten, von denen Carter gesprochen hatte: Schließen wir ein Handels- und Investitionsabkommen mit Mexiko ab und lassen wir amerikanische Firmen kleine Handwerksbetriebe südlich des Rio Grande für US-Unternehmen aufbauen – Maquiladoras wurden sie genannt –, um dort kostengünstige, billige mexikanische Arbeitskräfte anstelle von teureren, gewerkschaftlich organisierten US-Arbeitskräften zu beschäftigen. Also sagte Carter: Wir müssen die Gewerkschaften zerschlagen, um den Kampf gegen die Arbeitnehmer wieder in Gang zu bringen. Und er hat das Ganze ins Rollen gebracht. Und das wurde unter den Clintons zum Plan der Demokraten. Man sagte: „Na gut, wir schließen das kanadische, das nordamerikanische Handelsabkommen mit Kanada und Mexiko, damit wir im Wesentlichen Kredite vergeben können.“

Die Industrialisierung Chinas und das öffentliche Bankwesen

Michael Hudson: Und letztendlich können wir das tun, was wir mit Mexiko und in gewissem Maße auch mit Kanada getan haben, indem wir China in die Welthandelsorganisation aufnehmen. Und das war der große Durchbruch der Carter-Regierung – zusätzlich zur Abschaffung aller Schutzmaßnahmen, die Republikaner und Demokraten eingeführt hatten, um den Aktienmarkt zu regulieren, um Unternehmen daran zu hindern, ihre eigenen Aktien zu kaufen, und um die Umwandlung von Industrieunternehmen in Finanzunternehmen zu ermöglichen.

Clinton sagte: „Wir brauchen keine Industrieunternehmen mehr. Wir brauchen keine Arbeitskräfte. Lasst uns alle Schutzmaßnahmen der Industrie gegen ihre Finanzialisierung abschaffen.“ Er sagte: „Finanzen – so werden wir unsere Wählerschaft und unsere Wahlkampfspender reich machen.“ Also luden sie China ein, in der Annahme: Hier gibt es ein riesiges Angebot an billigen Arbeitskräften. Und denken Sie daran: Als ich in den 1950er- und 1960er-Jahren aufwuchs, gab es all diese Bilder von Bettlern in China und von der Armut dort.

Man dachte sich: Wie um alles in der Welt soll sich China jemals wirklich entwickeln? Diese Niedriglohnwirtschaft, wie es sie auch in Indien gab – das schien unmöglich. Und so hatten die Amerikaner gehofft – nun, Clintons Finanzminister reiste nach China und versuchte zu erklären: „Wissen Sie, unsere Bank kann einsteigen und Ihren Industrieunternehmen Kredite gewähren, damit diese Ihre billigen Arbeitskräfte einsetzen, um nach Amerika zu exportieren, und Sie erhalten alle Produkte unserer Arbeit.“

Nun, China entschied: „Wir wissen, dass wir nicht nur das wollen, was ihr für unsere Arbeitskraft bezahlt – das, was ihr ja so kostengünstig wie möglich halten wollt. Wir wollen die Gewinne selbst einstreichen. Wir brauchen keine amerikanischen Banken, um chinesische Yuan zu schaffen, um unsere Arbeitskräfte zu bezahlen. Wir können unsere eigenen Yuan drucken. Für all das brauchen wir euch nicht.“

Und so verhinderten sie, dass sich entweder eine amerikanische Bankenkaste oder eine britische Bankenkaste wie HSBC oder eine einheimische, in chinesischem Besitz befindliche Finanzelite entwickeln konnte. Die Regierung übernahm dabei die Führung. Und so wurde China insgesamt wohlhabend und reich, indem es seine eigene Industrialisierung vorantrieb und die Früchte dieser Industrialisierung für sich behielt, anstatt sie zu finanzialisieren, wie es in den USA geschah.

Und die USA sagten: „Nun, das ist Sozialismus. Das ist Kommunismus“, und kamen schließlich zu dem Schluss: „China ist jetzt ein Rivale. Die machen genau das, was wir machen. Sie sollten aber nicht das tun, was wir tun. Sie sollen Wohlstand schaffen, wie wir es ihnen gesagt haben – indem sie genau das Gegenteil von dem tun, wie wir unseren eigenen Wohlstand geschaffen haben. Sie sollen auf diese Fiktion hereinfallen.“

Unser gesamtes wirtschaftliches Vokabular besteht aus dieser Mythologie, dieser Fiktion, an die man glauben soll – und man glaubt nicht daran. Du bist ein Sozialist, du bist ein Kommunist, du bist unser Feind, unser langfristiger industrieller Rivale. Nun, schon sehr bald sagten die USA: „China ist eigentlich kein industrieller Rivale, denn es ist jetzt das industrielle Zentrum Asiens. Asien ist unser Rivale, weil wir nicht mehr industriell sind.“ Worum konkurrieren sie eigentlich?

Sie konkurrieren tatsächlich damit, dass wir ihren Reichtum in Form von steigendem Lebensstandard, Löhnen und Kapitalinvestitionen in die Infrastruktur sowie in die reale Kapitalbildung nutzen, anstatt ihren Reichtum auf finanzieller Ebene zu vereinnahmen. Wir nutzen unseren Reichtum, wir sind zu Finanzmächten geworden, wie Sie gesagt haben, zu Parasiten auf Kosten der übrigen Welt.

Nun, irgendwann werden Länder außerhalb Chinas, des Irans und Russlands erkennen, dass es nicht darum geht, mehr Mitspracherecht in finanzialisierten, finanzorientierten Institutionen wie dem IWF und der Weltbank haben zu wollen, sondern dass sie eine ganz andere Wirtschaft schaffen müssen – nach chinesischem Vorbild, das heißt nach dem ursprünglichen amerikanischen Vorbild. Und das chinesische Modell ist tatsächlich das ursprüngliche amerikanische Modell. Es hat sein

eigenes Rad neu erfunden, ohne dabei auf amerikanische Anleitung zurückzugreifen, sondern allein aufgrund der Logik selbst; denn was die Amerikaner taten, folgte der Logik des industriellen Kapitalismus, wie sie durch die klassische Wirtschaftswissenschaft dargelegt worden war. Was China also tut und als Sozialismus bezeichnet wird, könnte genauso gut als industrieller Kapitalismus bezeichnet werden.

Es handelt sich um eine gemischte Wirtschaft. Und was den industriellen Kapitalismus so sehr vom Feudalismus und allem, was davor kam, unterschied, war, dass es sich um eine gemischte Wirtschaft handelte – aus öffentlichen und privaten Anteilen. Die Rolle des öffentlichen Sektors bestand darin, privates Rent-Seeking zu verhindern und unverdientes Einkommen zu unterbinden, indem er natürliche, Rendite abwerfende Monopole, natürliche Ressourcen, Dienstleistungen oder Grundstücke als Teil der staatlichen Verwaltung zum Selbstkostenpreis oder sogar zu subventionierten Preisen zur Verfügung stellte.

Kostenlose Gesundheitsversorgung, kostenlose Bildung. Nun, wie um alles in der Welt könnte eine amerikanische Industriewirtschaft oder ein US-Unternehmen mit China konkurrieren, wenn es Arbeitnehmer bezahlen muss, die ihre enormen Gesundheitsausgaben, ihre enormen Mietkosten, ihre enormen Monopolpreise und ihre hohen Lebenshaltungskosten tragen müssen – Kosten, die andere Länder nicht zu tragen brauchen? Es gibt keinen technologischen Zwang, diese Rentierkosten überhaupt zu bezahlen. Das war von vornherein nicht der Plan des industriellen Kapitalismus. Das ist also wirklich der Kern des Konflikts. Wenn das ultimative Prinzip des „Überlebens des Stärkeren“ in der Wirtschaft darin besteht, dass eine Wirtschaft auf möglichst effiziente Weise Produktivitätssteigerungen und Wohlstand schafft, dann werden es nicht mehr die westlichen Volkswirtschaften sein.

Die Geschichte der Zivilisation wird nicht mehr die des Westens sein. Denn der Westen hat seine Rolle abgelehnt, die er im 19. Jahrhundert scheinbar als Vorreiter eingenommen hatte. Und als die gesamte Geschichte noch so aussah, als sei es die Geschichte des Westens, der bei der Entstehung der industriellen Revolution die Führung übernahm.

Nun hat der Westen all die klassischen wirtschaftlichen, industriellen und kapitalistischen Strategien aufgegeben, die er für die industrielle Revolution eingeführt hatte. Diese Dynamik, die früher eine westliche war, wird nun zu einer asiatischen Dynamik. Und wie kann der Westen daran teilhaben, ohne das zu tun, was China getan hat, nämlich sich von der Dominanz des Finanzsektors und dessen Verflechtung mit dem Immobiliensektor und dem privaten Monopolsektor zu befreien?

Genau das macht es für Donald Trump so unmöglich zu sagen: „Wir müssen andere Länder dazu bringen, uns bei Investitionen in den USA zu unterstützen, um die Wettbewerbsfähigkeit der US-Industrie wiederzubeleben.“ Nun, ganz gleich, wie viel Japan, Korea, Taiwan oder Europa in die amerikanische Industrie investieren werden: Solange die Trump-Zölle, die Erpressungsversuche gegenüber anderen Ländern, dasselbe Monopolsystem und dieselbe Finanzialisierung der Wirtschaft bestehen bleiben, die Amerika und Westeuropa in eine postindustrielle Wirtschaft verwandelt haben, wird der Westen nicht in der Lage sein, mit anderen Ländern zu konkurrieren. Die postindustrielle Wirtschaft kann kaum der Weg der Zukunft sein.

Und wie die Zukunftsforscher in den 1970er Jahren alle sagten: Wer wird all die technologische Forschung und Entwicklung finanzieren, die nötig ist, um die Technologie zu kommerzialisieren?

Genau das hat China getan, weshalb es bei so vielen Patenten und in so vielen Bereichen der Wissenschaft und Technologie führend ist, während der Westen sagt: Nun, mit Wissenschaft und Technologie lässt sich kein Geld verdienen, weil das nichts ist, womit der Privatsektor Geld macht.

Das ist etwas, womit der Staat Geld verdient. Aber wie Ronald Reagan sagte: Wenn der Staat sagt, wir seien da, um zu helfen, dann sind das die beängstigendsten Worte der englischen Sprache. Das ist also die Art von Schizophrenie in Bezug auf die wirtschaftliche Logik, die nicht nur die amerikanische Wirtschaft bestimmt, sondern auch die gesamte Art und Weise, wie der Wirtschaftslehrplan in den Vereinigten Staaten und in Westeuropa vermittelt wird.

Nun, ein Teil des Problems für den Rest der Welt besteht darin, dass viele Länder den Westen als Vorreiter des industriellen Kapitalismus so sehr bewunderten, dass sogar China seine Studenten zum Studium der Wirtschaftswissenschaften in die USA schickt. Was ihnen dort jedoch nicht vermittelt wird, sind die wirtschaftlichen Prinzipien, die es China ermöglicht haben, so viel reicher zu werden als die USA.

Und als ich zwei Jahre lang als Professor an der Peking-Universität in China an der Fakultät für Marxistische Studien tätig war, sagten deren Studenten: „Wir sind hier, weil wir in den Reihen der Kommunistischen Partei aufsteigen wollen, deren Mitglieder hauptsächlich Wissenschaftler, Ingenieure und Technologen sind, denn so wird China Geld verdienen."

Und doch werden in der Wirtschaftswissenschaft die Stellen an unseren Universitäten vorrangig an Absolventen vergeben, die an renommierten amerikanischen und britischen Universitäten studiert haben. Deshalb hat Präsident Xi vor, ich glaube, sechs oder sieben Jahren ein Programm ins Leben gerufen, in dem er die „Prinzen" Chinas dazu aufforderte, ihre Kinder nicht nach Harvard und Yale zu schicken – und vermutlich auch nicht nach Cambridge und Oxford.

Robinson Erhardt: Vergessen Sie nicht Stanford.

Die chinesische Immobilienblase und Evergrande

Michael Hudson: Aber China selbst hat keinen Lehrplan, der auf dem westlichen Marxismus basiert. Es gibt keine Auseinandersetzung mit Marx' Geschichte des ökonomischen Denkens, mit dem, worüber er in Band 2 und Band 3 gesprochen hat. Es scheint in China selbst nicht einmal ein Bewusstsein für die Rolle der Grundrente und der Finanzrente zu geben, die zu der gesamten Immobilienblase geführt haben, die das Land geschaffen hat.

Denn China hat sozusagen die russische Version des Marxismus übernommen, die den Marxismus auf den Kampf zwischen Kapital und Arbeit vereinfacht hat. Und wenn wir die Beschäftigung in der Industrie vergesellschaften können, dann werden wir die Arbeiter bezahlen, ihnen Wohnraum und Freizeitangebote zur Verfügung stellen und ganze Industriestädte schaffen, die alles bieten, was die Arbeiter brauchen.

Das war unter dem Stalinismus die Form der sowjetischen Industrialisierung. Nun, es gab keine Grundrente, es gab keinen Grundbesitz durch Abwesende, keine Vermietung von Wohnraum an Arbeiter, denn die Industrieunternehmer stellten den Wohnraum, die Schulbildung und all die anderen Dinge zur Verfügung. Der Maoismus in China griff dies auf. Sie waren sozusagen „Marxisten nach Band 1".

Wenn also ich und andere marxistische Ökonomen – wir sind eigentlich klassische Ökonomen – darüber sprechen: Die Leute mögen uns vielleicht als Marxisten bezeichnen, aber wir diskutieren dasselbe Konzept von Wert, Preis und Rente, das zwar den Kern der marxistischen Ökonomie bildete, jedoch nicht den Kern der marxistischen Ökonomie darstellt, wie sie in China gelehrt wird. Also fragte man sich in China: „Wie sollen wir unsere Immobilienentwicklung finanzieren?“

Wir werden Wohnraum für alle unsere Mitarbeiter schaffen müssen, um all unsere Städte aufzubauen. Wir werden Industriestädte schaffen. Wir werden industrialisieren müssen, um nicht mehr in einer Agrarwirtschaft zu leben. Nun, was sie taten, war, dass sie unter Deng Milton Friedman von der Chicagoer Schule einluden.

Und Friedman sagte etwas, das in den USA gar nicht, in China aber sehr gut funktionierte. Er sagte: „Eine Sache, die die staatliche Planung nicht leisten kann, ist die Planung der Industrialisierung und der Einführung eines neuen Produkts. Dafür braucht man Innovation. Man braucht entweder Modedesigner oder die Entwicklung neuer Konsumgüter oder die Entwicklung industrieller Technologien.“

Man möchte wirklich, dass die Menschen damit Gewinn erzielen können. Und das geschieht außerhalb des staatlichen Bereichs, denn der Staat strebt keinen Gewinn an. Er strebt keine Innovation an. Sein Ziel ist vielmehr: Hier ist der Plan, wie wir die Wirtschaft elektrifizieren und Technologien im Rahmen des aktuellen Stands der Technik einführen werden. Innovation liegt ihm nicht. Deshalb sagte Deng: „Weiße Katze, schwarze Katze – was macht das schon für einen Unterschied, solange sie Mäuse fängt?“

Mit anderen Worten: Lasst 100 Blumen blühen. Nun, China hat dasselbe getan, nicht nur, um Industriellen die Möglichkeit zu geben, sich zu entwickeln, sondern auch, um dies für die Städte zu tun. Wir werden jedes Dorf, jede Kleinstadt und jede Großstadt selbst entscheiden lassen, wie sie sich am effizientesten entwickeln sollen.“ Schon im 20. Jahrhundert war die gesamte Kommunistische Partei Chinas gewissermaßen ein Ableger von Sun Yat-sens Idee, dass wir das Land besteuern müssen.

Was die Idee der Grundsteuer betraf, war er ein Anhänger von Henry George. Das war ursprünglich der chinesische Sozialismus, aus dem der chinesische Kommunismus hervorging, was schließlich 1921 zu einer Spaltung führte. China sagte: „Na gut, das alles gehört der Vergangenheit an. Wir werden jede Stadt sich entwickeln lassen. Und ihr könnt euch entwickeln, weil ihr die Kontrolle über das gesamte Land in eurem Gebiet habt.

Und ihr könnt das Land – natürlich gehört das gesamte Land dem Staat – an Bauträger verpachten. Und die Bauträger werden euch dafür bezahlen, dass ihr ihnen das Land verpachtet, damit sie Wohn- und Bürogebäude für eure Stadt errichten können. Und ihr könnt das Geld, das sie euch zahlen, nutzen, um öffentliche Dienstleistungen für eure Stadt, euer Dorf oder eure Gemeinde bereitzustellen und sie so zu gestalten, wie es für ihre Entwicklung notwendig ist. Und wir werden beobachten, wie sich all eure Städte und Gemeinden entwickeln, und wir werden sehen, ob sich die beste Stadt durchsetzen wird.“

Man ging davon aus, dass dies eine Art darwinistische Evolution sein würde. Aber wie sah es mit der Finanzierung all dessen aus? Die Städte würden einem Bauträger das Recht auf ein Grundstück einräumen.

Die Bauträger würden dann fragen: „Wie kommen wir an das Geld, um diese Gebäude zu errichten?“ Nun, sie würden sich Geld von einer Bank leihen. Und die Volksbank von China schuf das Geld und finanzierte damit ihr eigenes, sagen wir mal, kommerzielles, lokales Bankwesen, das Geschäftsbankensystem. Und die Banken würden sagen: „Na gut, wie viel wird der Bau dieser Immobilie kosten? Wir leihen euch das Geld.“

Und so finanzierte China den Bau. In der chinesischen Weltanschauung war alles materiell. Es war eine sehr hypermaterialistische Vorstellung von wirtschaftlicher Entwicklung, die besagte: „Diese Gebäude haben Kosten, daher haben sie einen Wert – nämlich die Produktionskosten. Und wir stellen den Banken genug Geld zur Verfügung, um all diese Gebäude zu dem Wert zu bauen, der ihren Produktionskosten entspricht.“ Was sie jedoch nicht berücksichtigt haben, war: Ja, es hat einen Wert, aber es hat keinen Preis. Und plötzlich liegt der Preis weit unter dem Wert.

Es gab keinen Preis, weil all diese Gebäude einfach hochgezogen wurden. Man sieht all diese Bilder von gigantischen Immobilienkomplexen, die scheinbar mitten im Nirgendwo errichtet wurden und in denen niemand wohnt. Genau das ist bei Evergrande passiert. Und jeder amerikanische Bauträger geht zur Bank und nimmt sich das Geld, um ein Gebäude zu errichten – und zwar in Höhe der Kosten für Bau, Arbeitskräfte und sonstige Aufwendungen.

Und die Banken werden dafür sorgen, dass sie am Ende ihr Geld zurückbekommen. Und was machen sie? Sie sagen: „Okay, du wirst einen Prospekt entweder für die Genossenschaftswohnungen, die Eigentumswohnungen oder die Mietobjekte herausgeben.“ Und genau hier in Forest Hills, nur einen Block von hier entfernt, steht ein neues Gebäude, das mit Bankkrediten finanziert wurde und in dem nun Wohnungen vermietet oder Eigentumswohnungen verkauft werden, damit der Bauträger Gewinn macht.

Offensichtlich halten die Banken die Bauträger finanziell an der kurzen Leine und sagen: „Ihr müsst nachweisen, dass es einen Markt für das gibt, was ihr baut. Ihr müsst Leute dazu bringen, sich anzumelden und zu sagen: ‚Ja, hier ist unsere Anzahlung von ein paar tausend Dollar, unser seriöses Geld, um zu zeigen, dass wir eine Wohnung in dem Gebäude kaufen werden, das ihr errichtet. Wir haben gesehen, dass das Gebäude tatsächlich gebaut wird, und es sieht für uns ganz okay aus‘.“

Ich meine, was heute als Luxusgebäude bezeichnet wird, ist Schund. Es ist so, als würde Trump seine Gebäude bauen – mit den billigsten Wänden und Schund –, aber sie werden als Luxus bezeichnet, weil sie preislich so positioniert sind, als wären sie Luxusgebäude.

Nun, China kannte diese Einschränkung hinsichtlich des Verhältnisses von Preis und Wert nicht. Das liegt daran, dass den chinesischen Ökonomen und Finanzplanern der Unterschied zwischen Preis und Wert, über den wir gesprochen haben, nicht vermittelt wurde. Wie man ein guter Parasit ist. Ja. Wie man einen Kapitalgewinn erzielt. Sie haben nie an den Kapitalgewinn gedacht, und so hatte Evergrande diesen riesigen Kapitalverlust. Und jetzt fragt sich China: Wer wird die Kosten für all diese Gebäude tragen, die gebaut wurden und von denen viele halbfertig geblieben sind? Einige sind fertiggestellt. Was wird mit den Banken geschehen, die das Geld für diese Gebäude verliehen haben, die zwar einen Anschaffungswert, aber keinen Marktpreis haben?

Was sollen wir tun? Nun, man sagt, ich glaube, sie sind wahrscheinlich bereit, die Banken pleitegehen zu lassen, aber was ist mit den Einlegern dieser Banken? Es wird so etwas wie eine Einlagensicherung geben müssen. Was ist mit den Kleinanlegern im Gegensatz zu den Großinvestoren?

Überall in China werden derzeit Teams zur Schuldenbereinigung gebildet, die sich fragen: Wie gehen wir damit um, und zwar auf eine Weise, die als moralisch fair gilt – zwischen den Gläubigern, den Sparern, die das Ersparte bereitstellen, und den Bankern, die Kredite an diese Immobilienunternehmen vergeben haben, die keine Verantwortung für die Schaffung eines Marktes übernommen haben, weil dies nicht als technisches Problem angesehen wurde. Es wurde zwar als wirtschaftliches Problem angesehen, aber in den USA wurden sie nicht darin geschult, wie man Immobilienprojekte entwickelt. Das war die Achillesferse der chinesischen Wirtschaft. Gerade jetzt. Und ich habe die letzten 10 oder 15 Jahre meiner Besuche in China und meiner Vorträge dort damit verbracht, dies deutlich zu machen.

Und Freunde von mir wie David Harvey haben dasselbe gesagt. Seht mal, sie befürchten, dass dies eine Kritik an der Partei ist. Nun, wir sagen nicht, dass wir damit die Partei kritisieren wollen. Wir sagen, dass sich der Immobiliensektor im industriellen Kapitalismus so entwickeln soll. Jeder soll dafür bezahlt werden, dass er dafür sorgt, dass es einen Markt dafür gibt.

Dafür erzielt der Industriekapitalist seinen Gewinn: Er schätzt den Markt ein, damit er Investitionen tätigen kann, um den Markt zu entwickeln und Gewinn zu erzielen – oder im Immobilienbereich einen Preisaufschlag, einen Kapitalgewinn, also einen Wertzuwachs des Grundstücks. Nun, diese Dimension war nicht Teil der chinesischen Planung, während sie zumindest in den USA eine Rolle gespielt hat.

In den USA lässt sich derzeit auch mit Neubauten nicht viel Geld verdienen. Aber aufgrund der hohen Zinsen, die durch die Ölkrise und den Ölkrieg sowie die verrückte Zollpolitik verursacht werden – durch Trumps 50-prozentigen Zoll auf alle Produkte, die Stahl oder Aluminium enthalten, was fast alle hergestellten Waren betrifft –, kommt es zu Inflation, und daher steigen die Zinsen. Das hat es für Lohnempfänger, frischgebackene Hochschulabsolventen in ihren 20ern oder sogar 30ern, fast unmöglich gemacht, eine Hypothek für eine neue Wohnung aufzunehmen, in der sie leben können.

Wer kauft also die tatsächlich vorhandenen Immobilien? Nicht Lohnempfänger oder Hochschulabsolventen, sondern diese riesigen Immobilienkonzerne wie Blackstone kaufen sie auf und verwandeln die USA von einer Wirtschaft der mittelständischen Eigenheimbesitzer wieder in eine Wirtschaft der Vermieter, wie es sie in den Großstädten gibt – so wie es früher in New York der Fall war. Und das wird die Lebenshaltungskosten in Amerika enorm in die Höhe treiben, denn man kann sich nicht in den Teufelskreis steigender Immobilienpreise hineinziehen lassen, die durch Banken aufgebläht werden, die immer mehr Kredite vergeben und so den Immobilienpreisboom anheizen – genau das hat den Wohlstand der amerikanischen Mittelschicht geschaffen.

All das hat einen Boom bei den Grundstückspreisen der Mittelschicht ausgelöst, nicht aber einen Wertzuwachs. All das war Teil dessen, was letztendlich dazu geführt hat, dass sich die gesamte Wirtschaft in das verwandelt hat, was früher als Ponzi-Schema bezeichnet wurde und heute als amerikanischer Finanzkapitalismus bekannt ist.

Milliardäre und Vermögenskonzentration

Robinson Erhardt: Michael, ich bin immer wieder beeindruckt von Ihrem Fachwissen – nicht nur, was die Wirtschaftstheorie der behandelten Themen angeht, sondern auch in Bezug auf die Geschichte, die bis zu Hammurabi zurückreicht. Ich würde aber gerne etwas Zeit darauf verwenden,

über aktuelle Ereignisse und Personen zu sprechen, und frage mich, ob es Ihrer Meinung nach unter den heutigen Milliardären oder sogar Billiardären jemanden gibt, den Sie als Symbol für die parasitäre Rentierklasse ansehen?

Michael Hudson: Nun, der gesamte Weg zum Milliardär ist das, was man früher als Parasitismus bezeichnet hat. Wenn man sich die Wirtschaft der USA seit 2008 ansieht, also seit dem Jahresende, als Obama das Amt übernahm: 40 Prozent des amerikanischen Vermögens liegen ganz unten bei absolut null. Der Rest der nächsten 40 Prozent ist ganz leicht gestiegen.

Fast der gesamte neu geschaffene Wohlstand entfällt auf die reichsten 10 Prozent, der größte Teil davon auf das 1 Prozent und der größte Teil davon wiederum auf die 0,1 Prozent. Dieses Wachstum ist also auf einen sehr engen Kreis konzentriert. Das ist das, was man früher als Oligarchie bezeichnet hat. Und Oligarchien sind Rentiers-Oligarchien. Zu keinem Zeitpunkt in der Geschichte – von Griechenland und Rom bis ins Mittelalter – haben sie ihr Geld durch die Produktion von Gütern verdient.

Sie sind nicht wie Andrew Carnegie, der in erster Linie seine Stahlunternehmen aufbaute. Man verdient Geld auf finanzieller Ebene, und selbst wenn man durch finanzielle Beteiligung an einer Branche Geld verdient, versucht man, einen Stahlkonzern zu schaffen, ohne dabei Stahl als Monopol zu produzieren, um Monopolrenten zu erzielen, die über die Monopolgewinne hinausgehen.

Während Marx also sagte, dass der Industrielle Geld durch Gewinne bei der Erschließung eines Marktes verdient, verdient der Finanzkapitalist Geld, indem er alle Industrieunternehmen aufkauft, ein Monopol schafft und eine ganze Ebene von Monopolrenten hinzufügt, die über die Industriegewinne hinausgehen. Das enorme Wachstum bei der Schaffung all dieses Reichtums, der größtenteils durch die Erhöhung der darauf basierenden Bankkredite gewachsen ist – all dieser gewachsene Reichtum ist eine Kapitalisierung von Einkommen, das dazu dient, die Zinsen für die Kredite zu bezahlen. Und diese Zinsen bestehen aus Grundrente, Monopolrente, Finanzgewinnen und Zinsen auf andere gewährte Kredite.

Was also hinter all diesem geschaffenen Reichtum steht, ist nicht der Aufbau neuer Fabriken, Industriebetriebe, landwirtschaftlicher Betriebe und Produktionsmittel. Es handelt sich ausschließlich um Rentiereinkommen. Es geht also um die Mentalität, Milliardär zu werden – insbesondere ein 10-facher Milliardär, ja sogar ein 20-facher Milliardär. Je mehr Zehn-Milliarden man verdient, desto mehr verdient man finanziell – nicht, indem man eine Rolle in der Industrie spielt, den Lebensstandard hebt und ein echtes Produkt schafft, sondern indem man das erhöht, was die Wirtschaft einem für die Privilegien zahlen muss, die man sich selbst verschafft.

Trumps politischer Einfluss und die Vereinnahmung der Regulierungsbehörden

Robinson Erhardt: Und Michael, gibt es bestimmte Milliardäre, über die wir als Fallbeispiel für jemanden sprechen könnten, der ein wirtschaftlicher Parasit ist?

Michael Hudson: Ich denke, es gibt viele verschiedene Arten von Parasitismus. Wir sprechen hier nicht von einer einzigen Form davon. Donald Trump hat sein Geld zweifellos als Rentier, also als Empfänger von Rendite, verdient – aber nicht einmal als Finanzier oder Vermieter, sondern als Präsident und als Vertreter der Vermieterklasse und ihrer gesamten Vorgehensweise, Rentiereinkünfte zu generieren.

Er hat auf verschiedene Weise Geld durch ein bestimmtes Monopolprivileg verdient. Als Präsident kann er beispielsweise Begnadigungen für Straftaten aussprechen. Und so ist er zu führenden Drogenhändlern, Finanzbetrügern und Kriminellen gegangen und hat gesagt: „Na ja, ihr habt viel Geld verdient, und deshalb musstet ihr ins Gefängnis. Aber ihr habt, nun ja, Milliarden Dollar verdient. Und ihr wollt sicherlich nicht den Rest eures Lebens in einem Bundesgefängnis verbringen. Seid froh, dass ihr nicht in einem Staatsgefängnis, sondern in einem Bundesgefängnis sitzt. Aber wie viel zahlt ihr mir, damit ich euch begnadige?“ Nun, das sagt er natürlich nicht.

Er lässt seine Vertreter sagen: „Sprecht mit deren Vertretern.“ Oh nein, das ist keine Bestechung. Wie viel werden sie spenden? Nun, sie spenden und erhalten dafür eine Begnadigung. Ich meine, ich glaube, Bill Clinton hat das Ganze ins Rollen gebracht, indem er dem Unternehmen, das das gesamte Fluchtkapital russischer Kleptokraten in Lettland aufgekauft hatte, eine Begnadigung erteilt hat. Marc Rich. Die Begnadigung von Marc Rich ist, wie Sie wissen, sozusagen typisch dafür. Wenn man Präsident ist, kann man Geld verdienen, indem man das Privileg nutzt, das zu verkaufen, was man monopolisiert: die Fähigkeit, das Justizministerium zu kontrollieren.

Er kann zu seinen Wahlkampfspendern gehen und sagen: „Wisst ihr, ich bin wie jeder andere Politiker auch. Wir Politiker versuchen alle, mit den Privilegien Geld zu verdienen, die wir haben, um die Gesetze zu schreiben, die euch reich machen werden. Nun, wenn wir euch vertreten, was wollt ihr dann, dass wir tun, um die Gesetze zu schaffen, die es euch ermöglichen, schneller reich zu werden? Was müssen wir deregulieren, um zu verhindern, dass ihr betrügt?“

Was früher als Betrug galt, nennt man heute, nun ja, man nennt es einfach Geldverdienen.

Robinson Erhardt: Ja.

Michael Hudson: Wir haben die Kriminalität privatisiert. Wenn wir also das privatisieren, was früher als Kriminalität galt, was werdet ihr dann zu unserem Unternehmen beitragen? Und er stellte eine ganze Liste auf. Also sagte er: „Okay, ladet sie alle nach Mar-a-Lago ein.“ Und wenn man genau hinschaut, sind seine Gäste die reichsten Milliardäre, insbesondere aus den Bereichen Informationstechnologie und künstliche Intelligenz.

Und worüber reden sie? Nun, erstens: Welche Gesetze wollen sie, damit sie nicht reguliert werden, damit sie keine der Kosten für die von ihnen verursachten Schäden tragen müssen – die Sanierungskosten für die Wirtschaft insgesamt? Das führt zu ihren Wahlkampfspendern – nicht nur für Donald Trump, sondern auch für die Politiker, die sowohl die Republikaner als auch die Demokraten im Zuge der Privatisierung des politischen Finanzierungssystems hervorgebracht haben, aufgrund des Urteils des Obersten Gerichtshofs, wonach Unternehmen und PACs als Personen gelten; man kann so viele gründen, wie man will. [PAC: political action committee]

Das „Citizens United“-Urteil? Nun, die Demokraten haben Trump im Grunde übertroffen, indem sie denselben Prozess für den Senat und das Repräsentantenhaus systematisiert haben. Und je mehr Geld man beschaffen kann, desto eher kann man seinen Geldgebern sagen bzw. wenn man im Ausschuss für natürliche Ressourcen sitzt, geht man zur Ölindustrie und sagt: „Nun, wollt ihr, dass wir die demokratischen Vorsitzenden im Ölausschuss sind?“ Es kann auch die Eisenbahnkommission sein – alle verschiedenen Ausschüsse, die sich mit bestimmten Branchen befassen, werden von der Demokratischen Partei zur Versteigerung angeboten, und die Senatoren und Abgeordneten, die dem Demokratischen Nationalkomitee am meisten Geld spenden, erhalten den Vorsitz oder den

stellvertretenden Vorsitz der demokratischen Führung in den Ausschüssen, die diese Branchen regulieren. Das nennt man „Regulatory Capture“. Was dieses ganze System der regulatorischen Vereinnahmung ausmacht, ist ein Privileg der Politiker, durch das sie sich Vorteile verschaffen, indem sie die Gesetze so umschreiben, dass Milliardäre die Regulierungsausschüsse vereinnahmen können, die eigentlich dazu da sind, sie zu regulieren – sodass letztendlich sie selbst die Regulierung vornehmen und nicht die Regierung.

Und im Grunde genommen handelt es sich um eine Privatisierung. Früher nannte man das Kriminalisierung des Wahlprozesses. Früher nannte man das Bestechung. Und Hollywood drehte früher Filme, in denen ein Politiker entlarvt wurde, weil er von einem bestimmten Wahlkampfspender – etwa für einen Gouverneur eines Bundesstaates – Bestechungsgeld angenommen hatte, um eine Eisenbahnstrecke zu bauen.

All das ist mittlerweile zur Normalität geworden. Kriminalität ist im Grunde diese Art von „Rent-Seeking“-Kriminalität durch Politiker, die komplett im BSP enthalten ist. Es ist also gewissermaßen heuchlerisch, den gesamten kriminellen Sektor nicht in die amerikanischen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen einzubeziehen, da so viel Einkommen durch das geschaffen wird, was früher als Kriminalität bezeichnet wurde und nun als freier Markt und amerikanische Demokratie neu definiert wird – man nannte es größtenteils „Pay-to-Play“.

Nun, diese Zahlung ist keine Zahlung, die zu den eigentlichen Produktionskosten gehört. Es handelt sich um wirtschaftliche Rentenextraktions-Privilegien der Politiker, die aus den Monopolprivilegien finanziert werden – aus den Preisen und Einnahmen der Monopolprivilegien zur Rentenextraktion, die die Politiker dem privilegierten Milliardärssektor gewähren, der diese Renten abschöpft. Es ist ein Kreislauf.

Robinson Erhardt: Continuing on with this discussion, particularly of Donald Trump as a case study, I’m wondering to what extent you view some of those current events that I’ve already mentioned—the oil wars in Iran, in Russia, what we’re doing in Venezuela, how you view these as examples of ways in which somebody like Donald Trump or the people he represents are able to leverage their parasitization of the economy for personal gain.

Michael Hudson: Die Ausbeutung durch jeden Politiker ist dessen Versuch, sich aus der weitreichenderen Privatisierung der Monopolprivilegien der Ölindustrie einen Gewinn zu sichern. Ich glaube, Donald Trump hat seine eigenen Unternehmen gegründet – zum Beispiel hat er seine eigene Kryptowährung ins Leben gerufen, was nach der üblichen Finanzpraxis des „Pump-and-Dump“ erfolgte.

Er sagte: „Ich schaffe eine Kryptowährung. Ihr könnt euch sicher sein, dass es mit dem Donald-Trump-Label genauso laufen wird wie mit den Häusern, die ich baue.“ Nun, er hat nicht gesagt: „Genau wie der Schrott, den ich in meinen Häusern baue“, wie mir seine Architekten beschrieben haben, was er da errichtet. Aber er hat die Trottel dazu gebracht, die Kryptowährung zu kaufen, hat sie im „Pump-and-Dump“-Verfahren in die Höhe getrieben, und dann haben sie alle verkauft und die Trottel, die MAGA-Käufer, auf den Kosten sitzen lassen.

Trump hatte sein eigenes Kryptowährungsunternehmen und all das, und andere Unternehmen würden sich dafür revanchieren, indem sie Melania einen lukrativen Vertrag für ein Buch oder eine Filmbiografie anbieten.

Robinson Erhardt: Ich glaube, dass Amazon eine Dokumentation über Melania finanziert hat, und das wurde gewissermaßen als eine Art Bestechung für Donald Trump angesehen, auch wenn es unter einem anderen Namen lief.

Michael Hudson: Das ist es, was die Japaner als „Abstieg vom Himmel“ bezeichneten. Mit anderen Worten: Sobald man seine politische Karriere im Dienste des Finanzsektors oder – in Amerika – des Militärs und der Industrie verbracht hat. Bei der US-Luftwaffe und der US-Armee beispielsweise bedeutet der „Abstieg vom Himmel“, dass man als General, der sich für all diese hohen US-Rüstungsausgaben eingesetzt hat, nach seiner Pensionierung damit rechnen kann, in eine bequeme Position als Direktor eines der großen Rüstungsunternehmen berufen zu werden.

Oder wenn man im Außenministerium tätig ist, wie Bushs Außenministerin. Das sind alles Leute, die wie vom Himmel gefallen sind. Man bekommt vielleicht zu diesem Zeitpunkt keine Miete, aber man erwartet, dass man die Gegenleistung in einer sehr hochrangigen privaten Position nach dem Ausscheiden aus dem Staatsdienst erhält – als privater Berater für all die Gefälligkeiten, die man, in ihrem Fall, der Ölindustrie erwiesen hat. Im Irak-Krieg, für die Rüstungsindustrie, wissen Sie, für all die Soldaten gibt es alle möglichen Arten der Gegenleistung. All dies sind Gegenleistungen für das Privileg, in einer Position zu sein, in der man den amerikanischen demokratischen Prozess korrumpieren kann, indem man Regulierungsbefugnisse aus dem autonomen staatlichen Regulierungssektor an die von den Unternehmen benannten Kandidaten für Regulierungsbehörden der Sektoren verkauft, die eigentlich reguliert werden sollten – sei es im Finanzwesen, in der Stahlindustrie, im Immobiliensektor oder in einem der anderen regulierten Sektoren, im Gesundheitswesen oder wo auch immer.

Geistiges Eigentum im Bereich der KI und gesellschaftliche Kosten

Robinson Erhardt: Inwiefern stehen der Technologiesektor und insbesondere die künstliche Intelligenz im Zusammenhang mit der Rentierklasse und der Parasitierung der Wirtschaft? Denn ich betrachte den Technologiesektor als sehr aktiv, sowohl in industrieller Hinsicht – etwa beim Bau von Werken für die Chip-Fertigung – als auch bei der Schaffung von geistigem Eigentum.

Michael Hudson: Nun, geistiges Eigentum ist eine Form der Rentenextraktion. Das bedeutet, dass wir euch bezahlen – wir bezahlen euch für unsere Eigentumsrechte, um von euch so viel zu verlangen, wie wir wollen, ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Produktionskosten im Verhältnis zum Wert. Geistiges Eigentum ist die Möglichkeit, für den Zugang zu dem, was ihr kontrolliert, einen Marktpreis zu erzielen, der über den Produktionskosten des Produkts liegt.

Also noch einmal: Eine Wert- und Preisanalyse, bei der die wirtschaftliche Rente die Diskrepanz darstellt, ist der Schlüssel zur Analyse all dessen. All dies sind Euphemismen für verschiedene Formen der Rentenextraktion. Und wenn man von Kosten spricht, könnte es sich um die Kosten der Ölförderung handeln. Nun, wie sieht es mit den Kosten der Verschmutzung der Wasserversorgung durch Umweltverschmutzung aus?

Welche Kosten wird die Gesellschaft für die globale Erwärmung infolge der Nutzung von kohlenstoffbasierten Energieträgern wie Öl, Kohle und Gas zu tragen haben? Nun, die Gesellschaft wird die gesamten Kosten dafür tragen, nicht die Ölkonzerne. Man spricht hier von externen Effekten, die nicht in der Unternehmensbilanz erscheinen. Nun, worum es bei der Auseinandersetzung im Kongress und der öffentlichen Diskussion über künstliche Intelligenz

derzeit geht, ist, dass dies der Wirtschaft insgesamt große Probleme bereiten wird. Viele Menschen werden ihre Arbeitsplätze verlieren, es wird Arbeitslosigkeit geben, aber es wird auch viele Katastrophen geben, die durch „Garbage Out“ verursacht werden. Künstliche Intelligenz wurde früher als „Garbage In, Garbage Out“ (wenn man Müll eingibt, kommt Müll heraus) bezeichnet.

Man gibt Informationen ein und weist ein riesiges Computer-Suchprogramm an: Durchsuche das gesamte Internet und sag uns, was passiert. Und der Computer sagt: „Nun, wenn es im Internet steht, muss es wahr sein.“ Was man also im Internet findet, nennt man „Fantasieren“. Wie kommt es, dass das Internet fantasiert? Nun, jemand programmiert es so, dass es fantasiert.

Also noch einmal: Eine Wert- und Preisanalyse, bei der die wirtschaftliche Rente die Diskrepanz darstellt, ist der Schlüssel zur Analyse all dessen. All dies sind Euphemismen für verschiedene Formen der Rentenextraktion. Und wenn man von Kosten spricht, könnte es sich um die Kosten der Ölförderung handeln. Wie sieht es mit den Kosten der Verschmutzung der Wasserversorgung durch Umweltverschmutzung aus?

Die Maschine ist eigentlich nicht in der Lage, zu träumen und zu fantasieren. Das ist Science-Fiction. Aber jemand hat das Programm geschrieben, das sie dazu anweist, genau denselben unrealistischen Tunnelblick zu haben, den sie hat – automatische Intelligenz. Genauso wie das Internet sehr stark von den Leuten zensiert wird, die kontrollieren, was im Internet zu finden ist, von den Leuten, die beispielsweise CBS oder mittlerweile Channel 2 kontrollieren – ich meine, die gesamten Medien werden zensiert.

Wissen Sie, sie sind zu etwas geworden, von dem man sagen könnte, dass alles von automatischer Intelligenz geschrieben wird, aber es ist nicht das, was früher als Intelligenz galt: Computerprogrammierung nach dem Prinzip „Garbage in, garbage out“. Es gibt keine echte Aufsicht. Und Trump hat versprochen, dass es keine Aufsicht durch die Bundesregierung geben wird. Das soll in den Händen privater Unternehmen liegen. Lasst 100 Blumen blühen. Macht, was ihr wollt. Verursacht, welche Katastrophe auch immer – ihr müsst nicht dafür bezahlen. Die Menschen werden dafür bezahlen. Das ist Demokratie.

Milliardäre in China und Russland

Robinson Erhardt: Wir haben in der Vergangenheit viel über, sagen wir mal, amerikanische Milliardäre wie Donald Trump gesprochen. Eine Sache, die mich interessiert: Auch in China hat die Zahl der Milliardäre in den letzten Jahrzehnten zugenommen. Zudem hat die Technologiebranche dort einen Aufschwung erlebt. Ich frage mich, inwiefern das Auftreten dieser beiden Phänomene damit zusammenhängt, dass sich China – anders als die USA – gegen eine finanzialisierte Wirtschaft gewehrt hat.

Michael Hudson: Es hat sich einer Finanzwirtschaft widersetzt. Die reichsten Milliardäre befinden sich in Hongkong. Und so entsandte China vor über einem Jahrzehnt einen Beauftragten, um herauszufinden, was man mit all diesen Milliardären im Hongkonger Immobiliensektor anfangen sollte. Nun, ein Freund von mir, ein chinesischer „Prinz“, ein Milliardär, erzählte mir, dass er nach Hongkong gereist sei und sich dort gesellschaftlich unbehaglich gefühlt habe, weil er in den USA aus dem Nichts eine Milliarde Dollar verdient hatte – größtenteils durch Kredite von Chase Manhattan zum Kauf von Immobilien.

Und als sein Kredit ausfiel, erließ Chase ihm die Schulden. Sie sagten: „Na ja, wir haben Ihnen einen schlechten Rat gegeben, hier ist ein neuer Kredit.“ Aber als er nach Hongkong ging, traf er dort all diese Leute, die 5 oder 6 Milliarden Dollar besaßen. Er fühlte sich ihnen gegenüber unterlegen. Nun, China war nicht in der Lage, die chinesischen Milliardäre in Schach zu halten, und der chinesische Regulierer, der dorthin entsandt wurde, um den Immobilienmarkt zu kontrollieren, sagte – eigentlich war es ihm zu peinlich, mir die Geschichte zu erzählen, aber ihm wurde einfach gesagt: „Stör nicht. Wir wollen gute Beziehungen zu Hongkong, also zu den Milliardären, die in Hongkong das Sagen haben.“ Nun, China hat Leuten wie Jack Ma und anderen Technologie- und Immobilienmilliardären erlaubt, eine Milliarde Dollar zu verdienen. Sie sagten eigentlich: „Okay, ihr könnt eine Milliarde Dollar verdienen, aber mehr als das geht nicht. Und wenn du zu arrogant wirst – wir wissen ja, dass man, wenn man zu viel Geld verdient, arrogant wird und Einfluss auf die Wirtschaft sowie darauf nehmen will, wie wir unser Geld investieren und ausgeben. Du wirst Einfluss anstreben, der unserer Meinung nach den Parteimitgliedern zusteht. Du kannst also ein Milliardär sein, aber du musst dein Geld für Zwecke ausgeben, die deiner Meinung nach im Einklang mit den Empfehlungen der Kommunistischen Partei stehen.“

Sie behandeln ihre Milliardäre also ganz ähnlich wie Präsident Putin, der versucht, das Erbe der russischen Kleptokraten zu vereinnahmen, die durch den Neoliberalismus der 1980er und 1990er Jahre in Russland entstanden sind, und sagte: „Na gut, wisst ihr, ihr könnt euer Geld ausgeben.“ Jetzt hat der Westen euch euer ganzes Geld weggenommen. Ihr seht also, dass es nicht funktionieren wird, euer Geld aus Russland in den Westen zu bringen, weil es euch bereits vollständig weggenommen wurde.“

Aber wenn man sein Geld in Russland behalten will, muss man es im Rahmen einer Politik investieren, die mit dem übereinstimmt, was wir als unseren Plan für die Entwicklung Russlands betrachten. In Russland und China hat also eine Einbindung der Milliardäre stattgefunden, wie es sie in den USA nicht gegeben hat. In den USA herrscht ein freies Spiel, weil China verhindert hat, dass die Milliardäre selbst zur Führung der Kommunistischen Partei werden.

Die Führung besteht, wie ich bereits sagte, größtenteils aus Wissenschaftlern und Ingenieuren, die entschieden haben: Was brauchen wir? Das ähnelt sehr Lenins erstem Schritt bei der kommunistischen Revolution in Russland nach 1917. Er sagte: „Der russische Kommunismus ist Elektrifizierung.“ Und er sagte: „Das ist eine technische Frage. Wir Kommunisten, der Staat, werden unser Geld dafür ausgeben, die gesamte russische Wirtschaft zu elektrifizieren.“

Nun, das könnte man bei natürlichen Monopolen wie Strom, Straßen und Verkehr tun, aber es war nicht besonders gut geeignet, die Industrie so effizient zu entwickeln wie durch private kapitalistische Investitionen. Daher funktionieren selbst sozialistische Volkswirtschaften am besten als gemischte Volkswirtschaften, und China hat das erkannt. Der staatliche Teil der sozialistischen Wirtschaft ist für natürliche Monopole vorgesehen, einschließlich Geldschöpfung und Bankwesen, aber man lässt eine florierende Industriewirtschaft entstehen – nicht in Form von Monopolen, die die Kosten in die Höhe treiben würden.

Monopole – man sagt mir, dass sie in China sehr gnadenlos sind. Man kann zwar versuchen, ein Monopol aufzubauen, aber wir werden den Wettbewerb viel stärker fördern, als es die USA tun, nachdem sie ihre seit einem Jahrhundert bestehenden Kartellvorschriften quasi abgeschafft haben.

Die Ölreichtümer der Golfmonarchien und die USA

Robinson Erhardt: Ich weiß, dass der Nahe Osten nicht so sehr Ihr Fachgebiet ist wie die USA und in letzter Zeit auch China oder Lateinamerika. Aber wenn ich an Regionen der Welt denke, in denen es besonders viele Milliardäre gibt, fallen mir die USA ein, China, Russland, aber auch Länder wie Saudi-Arabien, Katar und die Vereinigten Arabischen Emirate. Und ich frage mich, wie Sie die Rolle von Milliardären in diesen Gesellschaften im Vergleich zu den bereits besprochenen sehen.

Michael Hudson: Das sind Milliardäre feudalen Typs. Das sind keine kapitalistischen Milliardäre. Aber wie ich bereits sagte, wollten die Industriekapitalisten Europas ihr Geld damit verdienen, den Rest der Welt zu Produzenten von Nahrungsmitteln und Rohstoffen zu machen. Also konzentrierten sich Großbritannien und Frankreich darauf, den Nahen Osten zu übernehmen.

Und so wählten sie die korruptesten, käuflichsten Familien aus und stellten fest, dass die saudische Familie die feudalistischste und barbarischste war – die Familie der Saud, die durch ihre Familiengeschichte mit den Wahhabiten, den IS-Anhängern und den Terroristen verbunden ist. Und sie sagten: „Nun, wir brauchen lokale klientelistische Oligarchien oder klientelistische Könige und Emire."

Also werden wir diese „Kundenmanager" von Westasien – so heißt nun das, was früher der Nahe Osten war – das Ruder übernehmen lassen und dafür sorgen, dass sie ihre Volkswirtschaften so führen, dass der Westen, insbesondere die USA, zunehmend die Hauptnutznießer des Öls sein können. Daher waren die saudische Königsfamilie und die Vereinigten Arabischen Emirate 1975 alle dafür, die Ölpreise anzuheben.

Vordergründig waren sie verärgert über die amerikanische Unterstützung Israels. Nun, die US-Ölkonzerne sagten: „Das ist unser Glücksfall. Wir in den USA können unser Öl und unser Gas zu unseren niedrigen Produktionskosten fördern, und die OPEC wird Monopolpreise für Öl schaffen. Das ist großartig." Als John D. Rockefeller versuchte, Monopolpreise für Öl zu schaffen, zerschlug die amerikanische Kartellrechtsphilosophie Standard Oil in all ihre Einzelteile.

Aber jetzt ordnen sich alle unsere Einzelteile neu, von denen sich viele wieder zum alten Standard-Oil-Monopol formieren. Wir sind keine Monopolisten, wir richten uns lediglich nach den Weltmarktpreisen, die vom OPEC-Monopol festgelegt werden. Also werden wir natürlich die Saudis und die Emirate der Könige machen lassen – eigentlich sind sie Feudalherren. Ich meine, das ist das, was man früher eine barbarische Gesellschaft nannte, was heute aber amerikanische Demokratie heißt.

Saudi-Arabien, die Emirate – das sind unsere „Bastarde", wie Präsident Johnson zu sagen pflegte. Die Sache mit Saudi-Arabien ist folgende: Was wird Saudi-Arabien mit all den Milliarden Dollar anfangen, die die OPEC dadurch verdient hat, dass sie den Ölpreis auf ein für sie passendes Niveau angehoben und gleiche Ölrenten für die amerikanischen Öl- und Gasunternehmen geschaffen hat?

Nun, Saudi-Arabien investierte in US-Banken, US-Staatsanleihen, US-Anleihen und US-Aktien. Es schickte sein Geld in die USA, ein wenig auch nach Europa. Und dann begann es, all dieses Geld auszugeben, indem es dieses wahnwitzige technologische Monster aus Immobilien schuf – Luxusimmobilien mitten in einer Wüste. Luxusimmobilien und Industrie dort, wo sie nichts zu suchen haben.

Für all das gibt es keine Rechtfertigung. Das Land hat sein Geld im Grunde verschleudert, indem es es im Westen ausgegeben hat. Wie sieht also derzeit die Lage dieser saudischen Ölmilliardäre aus? Sie verfügen zwar über Investitionen in Milliardenhöhe, aber nach dem, was ich in den Nachrichten gelesen habe, wurde ihnen offenbar gesagt, sie sollen ihre US-Anleihen und ihre US-Beteiligungen nicht verkaufen. Sie zahlen niemanden aus. Und vor allem hat der derzeitige Kronprinz MbS, Mohammed bin Salman, das gesamte saudische Konzept durchkreuzt, wonach die Saud zwar der führende Clan sein sollen, der Saudi-Arabien anführt, man aber den Reichtum mit den übrigen Clans teilen will – von denen die meisten weiter im Osten liegen, wo sich der Großteil der saudischen Ölfelder befindet, und die tatsächlich in einem überwiegend schiitischen Gebiet ansässig sind. Saudi-Arabien sagt also: „Na ja, wisst ihr, wir können es uns nicht leisten, den übrigen Clans das zu zahlen, was wir ursprünglich vereinbart hatten, weil wir unser Schicksal mit den USA verbunden haben, und jetzt herrscht ein Ölkrieg, und jetzt führt der Krieg der USA dazu, dass der Iran alle US-Militärstützpunkte hier auslöscht."

Plötzlich ist Amerika also nicht mehr Amerika. Die Saudis dachten: „Nun, wenn wir unser ganzes Geld in Amerika ausgeben, schaffen wir eine Symbiose zwischen unserer Wirtschaft und Amerika, und Amerika erhält natürlich Hunderte von Milliarden, Billionen Dollar aus all dem, aber wir bekommen genug Milliardäre, um uns in unserem rückständigen Königreich zu Königen zu machen." Und Saudi-Arabien und die Emirate sind derzeit wahrscheinlich die rückständigsten Königreiche der ganzen Welt, wegen ihrer verrotteten wahhabitischen Barbarei.

Vielleicht sollten wir das herausschneiden, sonst wird noch jemand versuchen, mich zu erschießen. Aber wie dem auch sei, es kommt zu einem regelrechten Streit. Das Ganze steht kurz vor dem Zusammenbruch. Und all diese Milliardäre, die sie da haben – auch Milliardäre können pleitegehen. Milliardäre können ihr Geld verlieren. Und es sieht so aus, als würden die Saudis pleitegehen.

Es sieht so aus, als würden auch die Emirate pleitegehen. Und in ganz Westasien herrscht das Gefühl, dass die gesamte Region am Persischen Golf reif für eine Revolution gegen den Kolonialismus ist. All diese Emirate – von Saudi-Arabien über die Vereinigten Arabischen Emirate bis hin zu Bahrain und Katar – bestanden aus ausgewählten Familien, von denen viele miteinander verwandt sind. Sie wurden von Großbritannien und Frankreich nach dem Ersten Weltkrieg ausgewählt, als die neuen nationalen Grenzen gezogen wurden, bis hin zum Zweiten Weltkrieg, als Öl eine immer wichtigere Rolle spielte.

All dies hat sich mittlerweile grundlegend gewandelt, und die Zeit ist reif für eine Revolution. Und es wird die endgültige anti-koloniale Revolution geben, die in so vielen anderen Teilen der Welt bereits begonnen hat. Man könnte wohl sagen, sie begann in Haiti im frühen 19. Jahrhundert, als das Land sich seine Freiheit erkaufte und durch den Verlust seiner finanziellen Freiheit und Unabhängigkeit in den Ruin getrieben wurde.

Brasilien, Mexiko, dann Griechenland und Teile des Osmanischen Reiches, die asiatischen Länder. Jetzt wehren sich die afrikanischen Länder gegen den französischen Kolonialismus und dessen Marionettenkönige und Diktaturen. Es kommt zum vollständigen Ende der dualen Wirtschaft: zivilisierte Industriegesellschaften im Westen und rückständige Volkswirtschaften, die gar keine Entwicklungsländer waren, sondern nicht-industrielle Volkswirtschaften in der globalen Mehrheit der Länder.

Das war der gesamte Plan des industriellen Kapitalismus, sein Geld zu verdienen – nicht nur durch Industriegewinne, sondern durch die Abschöpfung von Renten aus der Peripherie, aus all dem. All das neigt sich gerade dem Ende zu und beendet die ganzen Milliardärsvermögen sowie die gesamte feudale Kontrolle über natürliche Ressourcen und Ressourcenrenten im Nahen Osten, in Westasien und in Afrika, so wie sie auch in Westeuropa selbst beendet wurde.

Scheindemokratie, Oligarchie und Außenpolitik

Robinson Erhardt: Michael, historisch gesehen – sagen wir mal zumindest in den letzten 50, 75 Jahren – wurde uns immer erzählt, dass politische Bündnisse und Bewegungen auf internationaler Ebene von so etwas wie der Suche nach – zumindest aus Sicht der USA – der Förderung der Demokratie im Ausland angetrieben werden. Wir mögen den Kommunismus nicht. Wir mögen den Totalitarismus nicht. Wir wollen die guten Werte fördern. Aber ich frage mich: Inwieweit glaubst du, dass das in den letzten 50 bis 75 Jahren zutraf, und inwieweit verschiebt sich das jetzt in eine ganz andere Richtung, bis zu einem Punkt, an dem es ganz offen nur noch von Geld und persönlichen Beziehungen getrieben wird?

Michael Hudson: Nun, das charakteristische Merkmal der gesamten westlichen Zivilisation war und ist, dass sie stets eine Oligarchie war. Und die industrielle Revolution galt als Motor demokratischer Reformen, weil die führende Oligarchie die Finanzklasse war. Zusammen mit der aufstrebenden Industrieklasse mussten sie den Landadel beseitigen, der es England unmöglich machte, die „Werkstatt der Welt“ zu sein. Und die Finanzklasse – David Ricardo und seine Brüder hatten ein Finanzunternehmen.

Sie waren beispielsweise die großen Konsortialbanken, als Griechenland im Ausland Kredite aufnahm, um Fremdwährungsschulden in Pfund Sterling zu finanzieren und so seine Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich zu erlangen. Die Finanzklasse unterstützte die Industrieklasse im Kampf gegen die Grundbesitzerklasse, da diese für die Bankklasse selbst keinen Markt darstellte. Industrie und Handel.

Und die Finanzklasse betrachtete die industrielle Revolution weniger als Produktion industrieller Güter und Dienstleistungen, sondern vielmehr als Export industrieller Güter und Dienstleistungen aus Europa im Austausch gegen Rohstoffe und Nahrungsmittel aus anderen Ländern, und die Finanzklasse hat im internationalen Handel und im Devisenhandel ihren großen Markt gefunden. So kam es zu einem Kampf zwischen der Finanz- und der Industrieoligarchie.

Doch um diesen Kampf gegen den Landadel zu gewinnen, mussten sie die Kontrolle des Adels über das Parlament und das Oberhaus brechen, und dafür war das Wahlrecht notwendig. Also erweiterten sie das Wahlrecht auf die Arbeiterklasse. In diesem Sinne gingen Arbeit und Kapital also Hand in Hand im Kampf gegen die Grundbesitzerklasse.

Aber das war auch schon alles. Es ging nie darum, den Arbeitnehmern wirklich ein Interesse daran zu geben, ihre eigenen Interessen zu vertreten. Nicht diese Art von Demokratie. Und deshalb hat die Industrie in den Vereinigten Staaten so heftig gegen die Gewerkschaftsbildung gekämpft, Streiks zerschlagen und Gewerkschaften aufgelöst, um Demokratie zu verhindern. Es war also schon immer eine Oligarchie. Aber da die Mehrheit der Menschen sagt, sie wolle Demokratie, haben Politiker immer gesagt: Wir geben euch, was ihr wollt, oder zumindest geben wir euch das Wort und das Etikett, das ihr wollt, wenn schon nicht den Inhalt, der hinter dem Etikett steht.

Also geben wir euch das, was wir Demokratie nennen, und natürlich müsst ihr nehmen, was wir euch geben. Nun, was hat Amerika nach dem Zweiten Weltkrieg offensichtlich getan? Es hat in ganz Lateinamerika Marionetten-Diktaturen, Militärdiktaturen und Oligarchien geschaffen. Es hat alles getan, um dort jegliche Art von demokratischer Kolonialreform zu verhindern.

Es kämpfte gegen die Kolonialreform, genauso wie die Europäer gegen jeden Versuch einer nationalen demokratischen Reform in Afrika kämpften – weshalb Lumumba ermordet wurde und weshalb der Leiter der Vereinten Nationen, der dies unterstützte, ermordet wurde. Attentate waren schon immer das Instrument der Oligarchie gegen demokratische Reformer aus den eigenen Reihen, wie ich in meinem Buch „Der Zusammenbruch der Antike“ über die gesamte römische Geschichte der Attentate geschrieben habe. Das Gleiche gilt für Amerika. Attentate gegen die Demokratie schlechthin. Das Einzige, wogegen sich Amerika unmittelbar nach dem Zusammenbruch, der Auflösung der Sowjetunion im Jahr 1991, wehrte, war sicherzustellen, dass es in Russland keine Demokratie gab. Also schickten sie Teams nach Russland, um Jelzin zu fördern und seine Wiederwahl im Zuge seines Angriffs auf das Parlament zu sichern – Sie wissen schon, als er auf den Panzern stand, die das Parlament angriffen.

Das Gleiche gilt für alle postsowjetischen Länder wie die Ukraine, wo die Ukraine immer wieder einen Nationalisten wählte, der zwar eine Art Proto-Demokratie unter oligarchischer Kontrolle förderte, das steht fest. Es gab drei Wahlen – die Wahlen wurden immer wieder abgesagt, bis die Ukrainer einen demokratischen Führer wählten, was bedeutete, dass der Begriff „Demokratie“ neu definiert wurde als „pro-amerikanisch“. Und das bedeutet nichts anderes als „pro-amerikanisch“, und wie Donald Trump, glaube ich, einmal sagte, als jemand fragte: „Ist das ein demokratischer Führer, den Sie unterstützen?“ Donald Trump antwortete: „Nun, ich habe ihn ernannt, und Amerika ist eine Demokratie, also ist er natürlich ein demokratischer Führer.“

Ich fasse seine Worte vielleicht etwas zusammen, aber das ist der Kern der Sache. Das Einzige, was Amerika in jedem Land fürchtet, ist die Demokratie. Dagegen richtet sich die gesamte Operation der CIA mit ihren schmutzigen Tricks. Dagegen richtete sich auch die Operation Gladio in Italien, um zu verhindern, dass eine italienische Demokratie Kommunisten wählt.

Genau darum ging es auch bei der Ermordung der griechischen Kommunisten: zu verhindern, dass die Griechen – deren kommunistische Parteien den Widerstand gegen die Nazis anführten – eine Demokratie wurden. Und heute unterstützen die USA den Neonazismus in der Ukraine und den Neonazismus in Deutschland. Nun, das ist natürlich keine Demokratie.

Ich glaube, schon unter Andrew Jackson in den 1920er- und 1930er-Jahren wurde das damals als **Scheindemokratie** bezeichnet. Die Amerikaner sind also bestens damit vertraut und haben ein ganzes Vokabular entwickelt, um mit Scheindemokratien umzugehen und zu erkennen, dass Demokratie nur ein Begriff dafür ist, wie man jeden bezeichnet, der die eigene Politik unterstützt – so oligarchisch diese auch sein mag. Und das gilt heute ebenso für die barbarischen Verhältnisse in Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten, die wir als „unsere Demokratien“ bezeichnen, oder für Argentinien, das kaum eine Demokratie ist, dort aber als „unsere Demokratie“ bezeichnet wird.

Mein Freund Craig Roberts, der unter Reagan Unterstaatssekretär für internationale Angelegenheiten war, sagte, dass Amerika die europäischen Staats- und Regierungschefs einfach mit riesigen

Umschlägen voller Bargeld gekauft habe – das ist sozusagen eine Metapher dafür, dass tatsächlich Offshore-Bankkonten eingerichtet und alle möglichen Zahlungen getätigt wurden. Er sagte:

„Wir brauchen keine Revolution. Wir müssen niemanden erschießen. Wir haben einfach unser ganzes System aus NGOs – die „Endowment for Democracy" dient im Grunde genommen als Talentscout für die korruptesten und bestechlichsten Politiker, die wir finden können."

Menschen, die alles tun, was ihnen die Finanziers befehlen, die ihren Aufstieg und ihre Beförderung im politischen Prozess unterstützt haben – die Tony Blairs dieser Welt und ihre deutschen sowie europäischen Pendants. Roberts sagte, alles, was wir bräuchten, sei Geld, um sie zu kaufen. Und mehr braucht es nicht. Und er sagte in gewisser Weise: „Was ist demokratischer als die Macht des Geldes? Jeder kann sich selbst zum Verkauf anbieten. Ist das nicht demokratisch? Sich selbst, sein Land und seine Überzeugungen zum Verkauf anzubieten? Das ist Ihre demokratische Entscheidung."

Alternativen zur Rentierswirtschaft

Robinson Erhardt: Also, Michael, wir haben heute einen Großteil des Tages damit verbracht, über die Parasitierung der Wirtschaft und die damit verbundenen Probleme zu sprechen. Und was ich jetzt gerne wissen möchte: Wir sind in dieser Situation gelandet. Wie kommen wir da wieder heraus?

Michael Hudson: Ich sehe derzeit keinen Ausweg für die USA oder Europa. Sie haben sich selbst in einen Würgegriff manövriert, indem sie den Wahlprozess und die Industrie im Wesentlichen finanzialisiert und – nach Thorstein Veblens Begriff – „etablierte Interessen" in Form von Immobilien- und Bankinteressen geschaffen haben. Es bedurfte einer Revolution in Russland und einer Revolution in China, um diese etablierten Interessen loszuwerden.

Und Amerika zwingt andere Länder zu einer Revolution, um die von ihm im Ausland geschaffenen klientelistischen Interessengruppen, Oligarchien und Diktaturen loszuwerden. Ich glaube, dass die Revolution von China und Asien angeführt werden wird, was einen Demonstrationseffekt auslösen wird. Die Kontrolle über den gesamten Immobilienmarkt, die Kontrolle über die Kredite, die Reduzierung der Bevölkerung auf Schuldknechtschaft, Leibeigenschaft und die Erpressung von Pachtzinsen.

Die Revolution wurde von Mitgliedern der Adelsgeschlechter selbst angeführt – nicht von den Anführern, sondern von entfernten Verwandten, die an all dem kaum Anteil hatten. Und, um es mit Aristoteles' Worten zu sagen, sie holten das Volk, den Demos, in ihr Lager. Und der Demos war sowohl die Infanterie als auch das Volk, denn es handelte sich um eine Volksarmee.

Und es waren die abtrünnigen Mitglieder der herrschenden Interessengruppen, die, wie ich bereits sagte, in Korinth und in Sparta zum Sturz der unterdrückerischsten Aristokratien führten und die erst spät einsetzende athenische Revolution selbst reformierten, die sich zu einer der extremsten Demokratien entwickelte, da es sich um eines der am stärksten polarisierten und ungleichsten Länder überhaupt handelte.

Irgendwann werden also die westlichen Bankiers, die Aristokraten und die führenden Interessengruppen selbst zu dem Schluss kommen: Unser gesamter Umweg, den wir eingeschlagen haben – man könnte sagen, die gesamte westliche Zivilisation und ihr oligarchischer Umweg – hat nicht

wirklich funktioniert. Der Sozialismus ist der Weg der Zukunft, eine gemischte Wirtschaft, eine Mischung aus privater und öffentlicher Wirtschaft. Dabei wird der Staat die Führung übernehmen, um den technologischen Fortschritt zu fördern und die grundlegende Infrastruktur bereitzustellen – das wird notwendig sein.

Wir werden versuchen, das, was vom amerikanischen Volk übrig geblieben ist, auf unsere Seite zu ziehen, indem wir hier hoffentlich eine friedliche Revolution durchführen, so wie es letztendlich auch in Korinth, Sparta und Athen ziemlich friedlich ablief. Und ich denke, es wird so weit sein, wenn die Interessengruppen selbst sagen: Das funktioniert nicht, wir haben das amerikanische Volk so weit ausgebeutet, wie wir konnten, wir haben die unglückliche europäische Bevölkerung ausgepresst, sodass sie nichts mehr zu bieten hat.

Und wir sind nicht mehr in der Lage, Asien und die globale Mehrheit unter Druck zu setzen, da diese nun die Strategie der ehemaligen industriellen Revolution für eine gemischte sozialistische Wirtschaft übernommen haben. Nun, ich schätze, wir werden uns der Revolution anschließen müssen, die wir im Ausland begonnen und inspiriert haben, und wir werden uns ihr anschließen müssen. Und so werden sie die Führung übernehmen, wenn es darum geht, sich uns anzuschließen.

Die meisten Revolutionen gehen von oben aus. Und wenn man sich ansieht, wer all die biblischen Reformer waren, wer all die großen Propheten waren, die sagten: „Ihr müsst das System ändern, ihr müsst die Schulden erlassen, wehe Israel, das so ungleich ist, und ihr habt Haus für Haus und Grundstück für Grundstück übernommen, und es gibt keinen Platz mehr im Land für die Menschen.“

Das waren alles gut ausgebildete Angehörige der wohlhabenden Schichten. Es war keine Bewegung von unten. Und so sehr es mir auch leidtut, die Befürworter der proletarischen Revolution zu enttäuschen – wie Sie wissen –, wurde die proletarische Revolution doch von den Reformern der Mittelschicht und insbesondere von den wohlhabenderen Angehörigen der Mittelschicht angeführt. Und es scheint, als würden Revolutionen eben so angeführt.

Die Aussichten für die nächsten Jahre

Robinson Erhardt: Das klingt alles sehr schön, die Vorstellung einer friedlichen Revolution – abgesehen natürlich von —

Michael Hudson: Mit ein bisschen „Aufräumen“ des Widerstands.

Robinson Erhardt: Abgesehen jedoch von einigen anderen existenziellen Sorgen, wie vielleicht weniger einem Atomkrieg, aber sicherlich viel mehr einer KI-Apokalypse. Wie lautet Ihre Prognose oder Erwartung, was in den nächsten Jahren tatsächlich passieren wird?

Michael Hudson: Chaos. Eine Zeit lang wird es als Chaos wahrgenommen werden. Der Rest der Welt – ich glaube, China, Russland und der Iran werden tatsächlich zum Zentrum einer Alternative zu den USA werden. Amerika wird zurückbleiben. Es wird viele Insolvenzen und hohe Arbeitslosigkeit geben. Weder die Demokraten noch die Republikaner werden politische Anstrengungen unternehmen, um die Probleme zu lösen.

Die Demokraten haben sich rechts von der Republikanischen Partei positioniert und bekämpfen jede Art von demokratisch-sozialistischer Politik. Und wenn man sich die Mitglieder des Demokra-

tischen Nationalkomitees ansieht, so sind sie strikt dagegen – sie führen den Kampf gegen die Demokratischen Sozialisten an. Die Demokraten zogen es vor, mit Hillary zu verlieren, als mit Bernie Sanders gegen Trump zu gewinnen.

Und danach zogen sie es vor, mit Biden und seiner Vizepräsidentin zu verlieren, anstatt eine linke, eine echte sozialistische Alternative zu Donald Trump zu haben. Die Demokraten haben also als Schutzschild für Donald Trump fungiert und dafür gesorgt, dass es keine Partei gibt, die etwas für die Linke zu bieten hat. Das Ergebnis ist, dass die Republikaner in den USA genau wie die AfD in Deutschland und die rechten Parteien in Italien agieren.

Es sind die rechten Parteien, die die populistischen Parteien sind. Die CIA und die National Endowment for Democracy haben die Arbeiterbewegung, die Labour-Partei und die sozialistische Bewegung derart verdreht und korrumpiert, dass sie jede Art von wirklich demokratisch-sozialistischer Reform von links verhindert haben – wie man am Kampf innerhalb der britischen Labour-Partei sehen konnte, bei dem im Wesentlichen amerikanische Kandidaten bevorzugt wurden anstelle von Premierministern, die weder kriegsbefürwortend noch pro-russisch waren. Und die Amerikaner haben ihren Kampf gegen Russland noch verstärkt, um sicherzustellen, dass Russland nicht in der Lage ist, China in dem ultimativen Krieg zu unterstützen, den Amerika gegen China zu führen träumt. Ganz im Sinne dessen, wie sie versucht haben, gegen den Iran, Venezuela und Russland vorzugehen.

Und das wird einfach nicht funktionieren. Die einzige Art von Krieg, die Amerika und Europa führen können, ist ein Atomkrieg. Es wird keine Kriege mehr geben, die von Infanterie geführt werden. Und es wird keine Kriege mehr geben, die von der Marine geführt werden, denn diese sind leichte Beute. Die einzigen Kriege, die noch geführt werden, werden mit Bomben geführt. Die Wahl besteht also darin, dass Amerika einfach sagt: „Wir haben den Krieg verloren, lasst uns das Schachbrett zerschlagen und einfach alles bombardieren."

Robinson Erhardt: Und da der Himmel über uns strahlt und damit anerkennt, dass Sie die Lösung gefunden haben, Michael, haben wir echt Glück gehabt. Wir hatten heute wunderschönes Wetter. Es war großartig, Sie persönlich zu sehen. So viele unserer Interviews führen wir ja virtuell durch. Vielen, vielen Dank, dass Sie dieses Gespräch mit mir geführt haben, während ich hier in New York City bin!